

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegehe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für 4 Monate 40 Pfennig bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 14.

Sonnabend, den 31. Januar 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe
Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ = 12 Seiten.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Januar.

Im Ministerrat: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung des Landwirtschafts-
rats.

Vgl. Hofer (Soz.): Die schlechte Behandlung, die niedrigen Löhne und die miserablen Wohnungen treiben die Arbeiter vom Lande fort. Wenn hier eine Besserung eintrete, würden sie auf dem Lande bleiben. Vgl. v. d. Osten (Konf.): Die Löhne der Arbeiter auf dem Lande sind um 100 bis 130 Prozent gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen hat die Landwirtschaft die Löhne erhöht, das war eine Ehrenstat. In unseren Händen sind die Interessen der ländlichen Arbeiter besser aufgehoben, als bei den Sozialdemokraten. Wir erstreben Klassenharmonie. Vgl. v. Dercken (F.): Die ländlichen Arbeiter bewohnen meist mehrere Stuben, sie stehen besser da als die städtischen. Die Arbeitszeit läßt sich auf dem Lande wegen der besonderen Verhältnisse natürlich nicht so genau regeln. Die Behandlung der Arbeiter ist gut. Umgekehrt aber haben viele Besitzer unter der Unverschämtheit der Arbeiter zu leiden; wer sich nicht gut mit den Arbeitern stellt, der findet oft genug Steine in den Maschinen, die großen Schaden anrichten. Ein von der Mehrheit der Parteien unterzeichneter Antrag ersucht die Regierung, beauftragt die Ausgestaltung des „Instituts für allgemeine Berufungslehre und -ausbildung“ in den nächsten Jahren die nötigen Mittel einzuflehen. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt, daß das gewünschte Institut im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden soll. Der Antrag wird angenommen. Bei der zweiten Lesung des Gesetzes tritt Vgl. Weder (Ztr.) für die heimische Pferdebeziehung ein. Vgl. v. Lehme (F.) befürwortet eine Reform des Remontewesens. Vgl. Wachholtz (D.) schließt sich an. Nach unerbittlicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag.

Landung einer deutschen Matrosenabteilung auf Haiti.

Der deutsche Kreuzer „Wineta“, der wegen der Unruhen in Haiti seit dem 26. Januar vor Port au Prince liegt, hat zum Schutze der deutschen Interessen eine Landungsabteilung von 80 Mann mit zwei Maschinengewehren gelandet.

Das amerikanische Dampfschiff „South Carolina“ hat Befehl erhalten, Guantanamo zu verlassen und mit Vollkraft nach Port au Prince zu gehen, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiff sollte gestern Abend vor Haiti eintreffen.

Befahrene Abteilungen amerikanischer Matrosen beobachten die amerikanische Gesandtschaft und das Telegraphenamt. Deutsche Matrosen sind vor den übrigen Gesandtschaften und vor den deutschen Geschäftsin auf Posten gezogen. Dienstag hörte man in allen Stadtteilen fortgesetzt Gewehrfeuer. In der Nacht wurden verschiedene Raubüberfälle unternommen, die jedoch sämtlich unterdrückt werden konnten. Mittwoch herrschte Ruhe.

Deutschland.

— (Das gekränkte Reichstagspräsidium.) Bei der großen Defileur am Geburtstage des Kaisers begrüßte der Monarch die Präsidenten des preussischen Abgeordneten- und des Herrenhauses, die Herren v. Welbel und Graf Schwerin, mit einem Händedruck, während er dem Präsidenten des Reichstags, Herrn Kämpf, nur zunichte. Das Reichstagspräsidium erblickte darin eine beabsichtigte Zurückstellung; deshalb schickten die Herren Kämpf, Pasche und Dove die ihnen zur Galaoper zur Verfügung gestellte Willette zurück. Aufgefallen war bereits, daß Präsident Kämpf seiner Mitteilung, er habe dem Kaiser die Geburtstagswünsche des Reichstags überbracht, nicht den üblichen Nachschuß folgen ließ, und habe dem Hause den Dank des Monarchen dafür zu übermitteln.

— Der Rücktritt des bayerischen Verkehrsministers v. Seidlein ist beschlossene Sache. Der Grund liegt in Meinungsverschiedenheiten des Königs mit dem Minister in der Schiffsfahrtsfrage. König Ludwig wünscht eine andere Fassung der bayerischen Schiffsfahrtsunternehmung an Preußen, während Seidlein die Auflassung vertritt, daß hier besondere Tarife eintreten müssen.

— Die Stimmen des Kaisers und der Bundesfürsten werden phonographisch aufbewahrt. Das Deutsche Museum in München wird ein phonographisches Archiv erhalten. Die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten sollen zunächst aufgenommen werden. Das phonographische Archiv soll auch Platten für Sprach- und Gesangsunterricht erhalten. Das erste Archiv dieser Art wurde an der Pariser Universität eröffnet.

— (Benzelos in Wien.) Der griechische Ministerpräsident Benzelos ist am Mittwoch, nachdem er nach der Aufführung von „Kerkira“, dem bekannten Musi-Werk, dessen Handlung auf der griechischen Insel Kerkira oder Kerkira spielt, im königlichen Opernhaus beigesetzt wurde, nach Wien abgereist.

— Der neue Vorkurs des deutschen Kriegerbundes. Wie die „Magd. Ztg.“ aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben will, wird an Stelle des Herrn v. Lindquist, des Chefs des Militärabteiles des Kaisers, General der Infanterie von Plösch den Vorsitz des deutschen Kriegerbundes übernehmen. General von Plösch, der jetzt im 67. Lebensjahre steht, wurde aus Anlaß des Kaisergeburtstages ins preussische Herrenhaus berufen.

— (Erster Juntspruch zwischen Deutschland und Amerika.) Dienstag hat zum ersten Male eine direkte drahtlose offizielle Verbindung zwischen Deutschland und Amerika stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz-Maschinen-V.-G. ein Telegramm an den Präsidenten Wilson zur drahtlosen Beförderung nach Amerika zugegangen. Die der Gesellschaft gehörige Station in Elbfest bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weitergegeben, und die Empfangsstation Suderton in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgabe- und Empfangsstation beträgt 6500 Kilometer.

— Ueber die Fristverlängerung für die Wehrbeitragsklärung hat der Bundesrat sich dahin entschieden, dem Reichstagsbeschluss, die Frist allgemein bis Ende Februar zu verlängern, nicht beizutreten. Der Bundesrat hat es den einzelstaatlichen Regierungen indeß freigestellt, eine solche Verlängerung vorzunehmen oder nicht. Außer Bismarck wird auch Bayern die Frist bis Ende Februar verlängern.

— (Eine Verwicklung.) Vor einigen Tagen brachten Zeitungen die Nachricht, daß Matrosen des vor Syrakus liegenden deutschen Kreuzers „Hansa“ in herunterenem Zustande grobe Auswüchse begangen hätten. Wie amtlich festgestellt ist, dies in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwicklung mit Matrosen eines Handelsdampfers vor.

— Ueber den Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen, der von der Rubrikkommission des Reichstags abgelehnt worden war, schweben zwischen den Vertretern der Parteien und der Regierung Verhandlungen. Außer den Sozialdemokraten hält auch das Zentrum an der Ablehnung der 200 000 Mark-Forderung fest, ist jedoch geneigt, für 1915 einen Repräsentationsfonds zu bewilligen. Möglicherweise werden nun die Bundesstaaten einspringen, um eine würdige Abhaltung der Olympiade zu ermöglichen.

— (Schmiergelder.) Laut „Kreuz-Ztg.“ sind auch im vergangenen Jahre wieder rund 30 000 Mark Schmiergelder unbekannter Geber bei der Reichskasse eingegangen. Es handelt sich dabei um Schmiergelder, die den staatlichen Behörden und deren Beamten von Lieferanten anonym als Dank für irgendeinen Vorteil zugefandt, aber nicht angenommen wurden. Die Schenkungen schwanken zwischen 3 und 1000 Mark und kommen am häufigsten im Bereiche der Militärverwaltung vor. Sie werden ausnahmslos der Reichskasse überwiesen. Gelingt es, einen Schmierer zur Anzeige zu bringen, so erfolgt schwere Strafe wegen Verleitung und Verleitung zum Treubruch.

— (Neue wissenschaftliche Institute in Berlin.) In den Kreisen der von unserem Kaiser gegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften besteht laut „B. Z.“ die Absicht, nach Fertigstellung der jetzt im Bau begriffenen Institute für Biologie und Arbeiterernährung zwei weitere Institute in Berlin zu errichten. Das eine dieser Institute soll der Physiologie, das andere der Gehirnforschung gewidmet sein. Das ganze Projekt befindet sich aber noch in den

Vorstadien und dürfte erst in einem Jahre spruchreif werden.

— (Zement.) Nach Informationen an unterrichteter Stelle ist das Gerücht, die Firma Krupp habe die Putzwerke in Petersburg angekauft, völlig unzutreffend und offenbar nur dazu bestimmt, gegen Krupp Stimmung zu machen.

Ausland.

Frankreich.

— Gegen die Steuerpläne des Finanzministers Caillaud veröffentlichte die Pariser Handelskammer im Namen von 70 Handelskammern des Landes einen heftigen Protest. Die Kundgebung gipfelt in dem Vorschlag, die bestehenden Steuern, an deren Erhebung das Publikum gewöhnt ist, nach Bedarf und mit Berücksichtigung der wirtschaftlich Schwächeren zu erhöhen, aber von der Einführung neuer Steuerquellen, d. h. direkter Einkommen- oder Vermögenssteuern mit Rücksicht auf die zahllosen kleinen Rentner abzu-
sehen.

England.

— Ein Kabinettsrat fand soeben in London statt, bei dem es sich um die endgültige Entscheidung über das im Grundgesetz bereits genehmigte Flottenprogramm des Marine Ministers Churchill handelte. Obwohl Churchill nur vier neue Dreadnoughts fordert, die sogar erst im November d. J. auf Kiel gelegt werden sollen, so übersteigt der neue englische Flottenetat mit 1060 Millionen Mark doch den Vorschlag um 134 Millionen Mark, so daß trotz der Sparanstrengungen auf allen übrigen Gebieten dem neuen Etat ein Defizit von mindestens 120 Millionen Mark sicher ist. Ueber die Art und Weise, wie dieses unheimliche Defizit gedeckt werden soll, sind noch keine Entscheidungen getroffen oder doch noch nicht bekannt geworden.

— Das englische Defizit wird infolge der maßlosen Flottenrüstungen des Marine Ministers Churchill mit jedem Jahre größer. Einschließlich der Nachtragsforderungen für das am 31. März ablaufende alte Etatsjahr belaufen sich die Marineforderungen für das neue auf genau eine Milliarde Mark. Von da ab betragen die Marineausgaben für die beiden nächsten zwei Jahre noch je 60 Millionen mehr, so daß selbst die begeisterten Anhänger des Herrn Churchill ein starkes Defizit für unabwendbar und die Erschließung neuer Steuerquellen für dringend geboten erklären.

— (Verbannung von Streikführern.) Mit einem sehr radikalen Mittel ist die englische Regierung in Südafrika der Streikflut, die vor einigen Tagen bekanntlich zu einem mißglückten Generalstreik führte, begegnet. Die 10 Arbeiterführer, die den Streik betrieben hatten, wurden kurzerhand verhaftet und nach England abgeschoben. Die Regierung versetzt sich darauf, daß der Streik, der hauptsächlich die Eisenbahnen lahm legen sollte, vom Janne gebrochen wurde, sie sei zu Verhandlungen bereit gewesen, die Arbeiterorganisationen hätten jedoch den Grundsat des „Alles oder nichts“ rücksichtslos zu befolgen versprochen, und deshalb sei die Streikbewegung als öffentliche Gefahr anzusehen gewesen.

Russland.

— (Milliarden-Schnaps-Verbrauch in Rußland.) Im Reichsrat machte der frühere Ministerpräsident Witte gelegentlich der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Bekämpfung der Trunksucht sehr beachtenswerte Mitteilungen über den Umfang und das Wachstum dieses Lasters im Zarenreiche. Graf Witte behauptete, daß seine Amtsnachfolger das von ihm eingebrachte Trunksuchtgesetz entstellten hätten, so daß es jetzt weniger der Bekämpfung des Alkoholismus als der Fällung der Staatskassen Rußlands diene. Nach der Durchführung des Monopols zahle das russische Volk mehr als zwei Milliarden im Jahre für Schnaps, während für Volksaufklärung nur Staatsmittel im Betrage von etwa 350 Millionen zur Verfügung ständen. Das Monopol lasse sich auch damit nicht rechtfertigen, daß seine der Staatskasse verbleibenden Ueberschüsse mit zur Deckung der Aufwandsausgaben verwendet würden. Die Landesverteidigung dürfe nicht mit einer Förderung der Volkschwäche bezahlt, sondern es müßten nötigenfalls neue Steuern eingeführt oder neue Anleihen aufgenommen werden. Graf Witte hat Recht: Der Wodka beherbergt die unteren und die Korruption die oberen Schichten des russischen Volkes.

Türkei.

— (Eine russische Artigkeit gegen Dentschland.) Zu der kirchlichen Feier, die zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms in der deutschen Kirche zu Konstantinopel stattfand, und an der die Offiziere der deutschen Militärmission vollständig in deutscher Uniform teilnahmen, erschienen in voller Paradeuniform der russischen Militär-

attachee, Generalmajor Konteff. Es war das erste Mal, daß ein russischer Vertreter am Hofe des Sultans aus diesem Anlaß an einem deutschen Gottesdienste teilnahm. Nach der kirchlichen Feier planterte General Konteff längere Zeit auf freundschaftliche mit General Liman von Sanders, an dessen Seite er in der Kirche gesessen hatte. Das darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die russische Einwände gegen die deutsche Militärmission in Ende gefunden haben.

Albani.

— Die 75-Millionen-Anleihe für Albanien wird auf dem Wege einer internationalen Garantie, an welcher sämtliche europäischen Großmächte teilnehmen sollen, zustande gebracht werden. Wesentliche Bedenke sind im Gegenjag zu Pariser Behauptungen gegen diesen Mobus auch von Österreich und Italien nicht erhoben worden, so daß die Angabe französischer Blätter, der Dreiverband habe die internationale Garantie gegen den Willen der Dreimächte durchgesetzt, eine ganz grundlose Erfindung ist.

Amerika.

— (Verstärkung der amerikanischen Flotte.) In der gestrigen Sitzung des Flottenkomitees des Repräsentantenhauses betonte Admiral Breeland die Notwendigkeit des Baues von vier Schlachtschiffen anstatt der zwei vom Sekretär des Marineaus borgesprochenen. Er stellte gleichfalls den Antrag auf Bau von sechs Torpedobootzerstörern anstatt von acht.

— In Mexiko, so Präsident Huerta die Mitglieder eines gegen in gerichteten Komplotts, 20 Verschworene mit dem General Gonzales an der Spitze, hingerichtet hat, ist die Lage sehr ernst, wird wenigstens in Washington als überaus schwierig angesehen. Huerta soll von der japanischen Regierung, gegen Zusage einer japanischen Kohlenstation an der Magdalena, Waffen und Munition erhalten. Daran künden weittragende politische Verwicklungen entstehen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 31. Jan. Blücher hatte sich von Rancy südwestwärts gewandt, überschritt die Marne und langte in den letzten Januartagen bei Brienne an der Aube an. Hier erfolgte ein wenig glücklicher Zusammenstoß mit Napoleon. Eine russische Abteilung des schlesischen Heeres unter Sacken kam ins Gefecht mit dem Gegner, wurde in der Stadt hart bedrängt und verlor 3000 Mann. Allerdings verloren die Franzosen im Kampf um die brennende Stadt fast ebensoviel an Toten, wobei auch die Garde viel litten. Im Mitternacht mußten die Russen die Stadt räumen.

Hast wäre es Napoleon geglückt, in dieser Nacht seinen alten Feind Blücher zu fangen. Dieser hatte Quartier in dem Schlosse von Brienne bezogen. Napoleon, hier als Kriegsschüler vertraut, hatte einen Ueberfall des Schlosses angedacht, der auch fast gelungen wäre. Graf Roßitz, der vorsichtshalber die Pferde gegen Blüchers Befehl nicht hatte abspannen lassen, beriet über den Ueberfall: „Es fiel ein Schuß in Park, die Kugel schlug an die Mauer. Mar achtete nicht darauf, da nach einem Gefecht einzelne Schützen, um das Gewehr zu reinigen, den alten Schuß abfeuerten. Aufmerksam wurde man, als jetzt ein zweiter, ein dritter Schuß fiel. Das Geknatter wurde lebhafter und kam näher. „Der Feind ist im Park! Der Feind ist im Schlosse!“ erscholl es dann von mehreren Seiten. Roßitz eilte die Stiegen hinauf, den Feldmarschall und Gneisenau zu rufen. Golt und Schwerin brachten die Pferde. Das Hauptquartier schlug den Weg nach der Stadt ein. Bei dem Klammernssein der brennenden Häuser erkannte man einen Trupp französischer Reiter. Der Feldmarschall zog vom Leder und machte sich zum Einhauen fertig. Gneisenau sagte den Jägeln seines Pferdes und zwang ihn, in eine Seitengasse einzubiegen. Sie waren gerettet. . . . General Sacken wurde durch die Geistesgegenwart seines Adjutanten gerettet. Dieser, ein Franzose von Geburt, rief den umringenden Feinden zu: „Nous sommes de vous!“ (Wir gehören zu Euch!)

Am 29. Januar starb auch Fichte, der mit seinen „Reden an die deutsche Nation“ viel

dazu beigetragen hatte, daß sich das Volk gegen den fremden Bedrückter erhob.

Kamen, 31. Jan. (Annapflichtiges.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vergnügungs-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Febr. 1914 findet in Kamen am 4. Febr. beim Wirt Schorlemmer u. war für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Vergnügungs-, Alters- und Zusatzrenten um 4 Uhr statt; desgleichen in Couri am 5. Febr. beim Wirt Kneiburger, für Witwen um 2½ Uhr, letztere um 3½ Uhr. In Lina am 2. Febr., beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Vergnügungs-, Alters- und Zusatzrenten um 3½ Uhr; desgleichen für Lina II am 3. Febr., beim Wirt Moder, und zwar für Witwen um 3 Uhr, für letztere um 3½ Uhr.

Rechn. bezw. Abrechnung finden statt auf: Grillo und Grimbarg . . . 10. Febr. 24. Febr. Zeche Königsborn, Goeren und Bönen . . . 2. " 23. " de Wendel, Grube . . . 11. " 24. " de Wendel, Kolerai . . . 11. " 24. " Zeche Couri in Couri . . . 10. " 24. "

Kamen, 31. Jan. (Verschiedenes.) In Mietverträgen wird häufig vereinbart, daß der Mieter das Recht haben soll, nach Ablauf der zunächst vorgesehenen Mietdauer die Mieträume auf eine weitere Zeit zu mieten; für diese fernere Mietzeit ist dann in der Regel ein höherer Mietzins festgesetzt. Die Ausübung eines solchen dem Mieter eingeräumten Wahlrechts auf Verlängerung der Vertragsdauer braucht nicht ausdrücklich erklärt zu werden. Vielmehr hat der Mieter nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts von seinem Optionsrecht schon dadurch stillschweigend Gebrauch gemacht, daß er nach Ablauf der ursprünglichen Vertragsdauer die für die spätere Zeit vorgesehene erhöhte Miete zahlte. Der Mieter hat sich damit an die verlängerte Vertragszeit gebunden.

Die Eisenbahnverwaltung Essen hat an ihre Stationen folgende Verfügung erlassen: „Um bei größeren Eisenbahnunfällen alsbald genügend frisches Wasser zur Stelle zu haben, werden sämtliche Stationen angewiesen, wenn in ihrem Bezirk ein Unfall vorkommt, der zum Verarbeiten des Hülfszuges Anlaß gibt, sofort zur Stelle des Unfalls einige Bottiche oder Eimer mit frischem Wasser heranzubringen zu lassen, so daß der ankommende Rettungszug dies bereits vorfindet. In gleicher Weise haben die Bahnwärter bei einem größeren Unfall in ihrem Bezirk, sobald ihre sonstigen dienstlichen Obliegenheiten ihnen dies gestatten, einige Eimer oder sonstige geeignete Gefäße mit frischem Wasser gefüllt, an ihrem Posten aufzustellen, besser noch für deren schleunigste Entsendung nach der Unfallstelle Sorge zu tragen. Die Bahnmeister haben in solchen Fällen die der Unfallstelle zunächst gelegenen Bahnwärterposten durch sofortige Entsendung von Hülfswärtern zu unterstützen. Die Vorsteher der Stationen und die Bahnmeister haben für ihren Bezirk festzustellen, ob geeignete Gefäße vorhanden sind.“

(Privatbeamten-Selbsthilfe.) Der auch am hiesigen Plage durch eine Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamtenverband „D. G. B.“, Sitz Bochum i. W., zählte diese Weihnachtszeit etwa 75 000 Mk. laufende Witwen- und Waisenunterstützungen aus. Davon wurden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Unterstützungen verteilen sich auf über 1000 Witwen. Sie betragen vorbehaltlich der noch in Aussicht stehenden Nachbesserungen in je einem Falle 140,— Mk. und 130,— Mk., in 9 Fällen 125,— Mk., 15 a 120,— Mk., 37 a 115,— Mk., 35 a 110,— Mk., 28 a 105,— Mk., 43 a 100,— Mk., 46 a 95,— Mk., 56 a 90,— Mk., 65 a 85,— Mk., 78 a 80,— Mk., 79 a 75,— Mk., 104 a 70,— Mk., 95 a 65,— Mk., 87 a 60,— Mk., 60 a 55,— Mk., 66 a 50,— Mk., 30 a 45,— Mk., 24 a 40,— Mk., 10 a 35,— Mk., 5 a 30,— Mk., in je 1 Fall 25,—, 20,— und 15,— Mk. Die Sterbegeldzahlungen des genannten Verbandes pro 1913 werden bis Ende des Jahres etwa 160 000 Mk. und die Stellenlosigkeitsunterstützungen, Genesungsbeträge und einmaligen Unterstützungen in Fällen von Krankheit und sonstiger unverschuldeter Not etwa 14 000 Mk. betragen.

Das Schneeballwerfen hat schon viel Unheil angerichtet. Wie in einer medizinischen Zeitschrift mitgeteilt wird, trat bei einem Knaben, den ein Schneeball ins Auge getroffen hatte, auf dem betreffenden Auge Schielsehen auf, das durch eine Abheilung der Netzhaut im Innern des Augapfels verursacht worden war. Dabei ließ sich äußerlich am Auge oder in dessen Umgebung keinerlei Verletzung nachweisen. Bei einem anderen Knaben trat sogar eine totale Erblindung der Linse ein. Auch hier war die Gewaltwirkung äußerlich nicht anders als durch einen kleinen Riß in der Regenbogenhaut nachweisbar.

Verhaftet wurde der Kassenbeamte Heinz in gleicher Eigenschaft von hier an das Amtsgericht in Bitter (Ruhr).

(Verein vom Roten Kreuz.) In der in Kamen abgehaltenen Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz für die Kreise Hamm-Stadt und -Land wurde der Jahres- und der Kassenbericht entgegengenommen. Aus letzterem ist zu ersehen, daß einschließlich eines Bestandes von 10 794,61 Mk. die Einnahmen 12 163,71 Mk. und die Ausgaben 1 280,61 Mk. betrugen. Nach Erteilung der Entlastung an den Rechnungsprüfer wurde von Herrn Kreissekretär Rechnungsrat Deimel der Jahresbericht vorgetragen, nach welchem sich die Mitgliederzahl von 511 auf 744 erhöhte und im Vereinsbezirk sieben Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz bestehen. Dem einstimmig wiedergewählten Vorstande gehören u. a. als Mitglieder an: Amtmann Halten-Rhynert, Amtmann Grube-Pellum, Amtmann Beesemann-Fröndenberg, Geh. Sanitätsrat Dr. Penzmann-Kamen, Bürgermeister Pfeiffer-Linna, Amtmann Sack-Linna, Bürgermeister Dr. Wiesner-

Kamen und Geh. Sanitätsrat Dr. Schulze-Höing-Linna. Als Beisitzer wurden von der Versammlung benannt: den Sanitätskolonnen zu Fröndenberg 200 Mk., zu Herringen 200 Mk., zu Heeren-Werthe 100 Mk. und zu Hamm 200 Mk. — Der engere Vorstand wurde gebildet aus den Herren: Oberbürgermeister Mathias-Hamm als Vorsitzender, Landrat Schulze-Pellum als stellvertretender Vorsitzender, Bürgermeister Heeren-Werthe als Schatzmeister und Kreissekretär Rechnungsrat Deimel-Hamm als Schriftführer.

(Fortschrittliche Volkspartei.) Nach einem im Verein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Kamen gehaltenen Vortrage über die Reform des preussischen Wahlrechts wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Kamen fordert die Parteileitung auf, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Königl. Staatsregierung baldigst dem Hause der Abgeordneten einen Gesetzesentwurf vorlegt, durch welchen das bestehende Wahlrecht durch das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht mit geheilter Stimmabgabe ersetzt wird.“

(Geschäftsübernahme.) Der Kaufmann Herr Karl Schotte, welcher bereits Inhaber der Firma Gebrüder Hochheimer ist, hat auch die Firma Gebr. Kaufmann käuflich erworben, um demnach auch unter dieser Firma eine Einkaufsstätte der modernen Kleidungsbranche zu eröffnen. Das von ihm am Markt betriebene Geschäft wird, wie uns mitgeteilt wird, trotzdem weitergeführt.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose wird vom 2. bis 9. Februar das Wandertuberkulose-Museum in unserer Stadt und zwar im Hotel Bergheim aufgestellt. Es enthält Material über Wesen, Ursachen, Verbreitung, Verhütung und Heilung der Schwindsucht und verbindet damit je eine Mitteilung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und des Alkoholkonsums. Der Besuch ist allen sehr zu empfehlen.

Das Betteln ist trotz der hohen Strafen manchem zur Gewohnheit geworden. Gestern vormittag stieg ein Bettler, der den Eindruck als armer Verginalide zu machen versuchte, den Häusern der Weststraße Besuche ab. Dreist und frech wurde der Bursche, wenn ihm nichts gegeben wurde. Ein benachrichtigter Polizeibeamter legte dem Manne das Handwerk und brachte ihn hinter schneidige Gardinen. Der Mann war aus Radbod und wollte hier nach seinen Angaben Invalidegeld abholen. Er hat solches nicht bekommen und wollte sich durch Betteln entschuldigen.

Ein geriegener Gauner machte seit längerer Zeit einer Wirtschaft auf der unteren Weststraße Besuche. Dem Wirt fiel es auf, daß der Kasse des öfteren auf unautentische Art und Weise Geld entnommen wurde, und trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen war es nicht gelungen, den Burschen zu fassen. Am Donnerstag nun ist er doch ins Garn gegangen. Es ist ein hier beschäftigter, in Heeren wohnender Bureauchef. Er ging zu einer Zeit, in der er möglichst keinen Gast vorfindet, also morgens, in die Wirtschaft und nahm an der Theke die Getränke zu sich. Verließ das Bureauchef für einen Augenblick das Lokal, so ging er hinter die Theke, öffnete die Kasse und entnahm dieser größere oder kleinere Beträge. Daß dazu alle Drillschik geübt, braucht nicht besonders betont zu werden. Nach anfänglichem Leugnen hat der Bursche die Diebstähle eingestanden.

Kamen, 31. Januar. (Schöffengericht.) Eine polizeiliche Strafverfügung über 9 Mk. erhielt der Arbeiter Theodor A. von hier, weil er am 10. Dez. zwischen 10 und 11 Uhr abends auf der Bahnhofstraße in Gemeinschaft mit seinem bereits verurteilten Freunde H. M. durch lautes Singen ruhestörenden Lärm und groben Unfug verübte. Die dagegen beantragte richterliche Entscheidung hatte keinen Erfolg. Das Gericht ließ es bei der Strafe von 9 Mk. außer, dem hat er nun noch die Gerichtskosten zu tragen.

Mit dem Gefeg kann man leicht in Konflikt kommen. Dieses mußte der Verginalide Wilhelm L. aus Mettlar erfahren. Beim Abladen von Pflastersteinen sah L., wie die Peitsche mit Steinen zugeworfen wurde. Um den Führer vor Schäden zu bewahren, rief er den Wladern, zu denen auch der Schüler Heinrich Graw gehörte, zu, mit dem Wladern der Steine so lange zu warten, bis er die Peitsche fortgenommen habe. Als er nun die Peitsche fortnahm, erhielt er von dem kleinen Gr. einen Steinwurf, der das Bein traf und eine blutende Wunde verursachte. In seiner Erregung, die man wohl verstehen kann, nahm er die Peitsche und zog dem Jungen ein Paar Schläge über. Das Gericht sah den Fall äußerst milde an, mußte aber zu einer Verurteilung kommen, und zwar soll L. 3 Mk. Strafe zahlen.

Dhne An- und Abmeldung sollte der Zimmerer Fritz A. von hier Kamen verlassen haben und auch wieder gezogen sein. Der Beschuldigte bestritt dies; er habe vom 28. August bis 7. November in der Kolonie „Maximilian“ gearbeitet, sei aber keine acht Tage von Hause fortgewesen, sondern habe weiter bei seiner Mutter in Kamen gewohnt, auch hier die Steuern bezahlt, obwohl er dort ein Logis genommen habe. Das Gericht nahm nach der Beweisaufnahme an, daß der Angeklagte seinen Wohnsitz von Kamen nach Hamm verlegt habe. Die Mutter selbst habe ja erklärt, daß ihr Sohn nicht nach Kamen komme. Das Gericht hielt eine Strafe von 6 Mk. für angemessen.

Freispruch erzielte der Kaufmann Josef H. von hier. Er war in eine Polizeistrafe genommen worden, weil er längere Zeit die Straßenrinne vor seiner Wohnung am Biemelweg nicht gereinigt hatte und damit gegen das Ortsstatut und die Polizeiverordnung über die Straßenreinigung vom 1. April 1913 verstoßen hatte. Der Beschuldigte machte geltend, daß der Biemelweg nicht als Straße bezeichnet werden könne. Es sei ihm nicht möglich, die Rinne rein zu halten, da seine

Rinne tiefer liege und der Schmutz der Nachbarn in seine Rinne fließe. Der Herr Amtsanwalt führte aus, daß es egal sei, ob es eine Straße oder Gasse wäre, oder ob die Straße ausgebaut sei oder nicht, es komme nur in Frage, ob der Beschuldigte, da die Rinne tiefer liegt, zur Reinigung verpflichtet sei. Er überlasse die Beurteilung dieses Falles dem Gericht. Das Gericht kam zum Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß es nicht darauf ankomme, ob es eine Straße oder Gasse sei. Das Ortsstatut schließe Gassen ein. Es würde aber auch darin gefaßt, daß jeder Anlieger nur die Hälfte zu reinigen habe. Dem Beschuldigten fließe der Schmutz zu und diesen brauche er doch nicht fortzuschaffen zu lassen. Des könne nicht der Bestimmung des Ortsstatuts entsprechen.

Beleidigt hatte der Bergmann Wilh. M. den Lehrer Lehmann in Bergkamen durch die Ausrufung, wenn er nicht ruhig sei, wolle er ihn am Kragen fassen. In einem Briefe hatte er erwähnt, wenn der Lehrer seine Zuchtigung kenne, wolle er es ihm lassen. Der Beschuldigte gibt das zu, will aber darüber erregt worden sein, daß der Lehrer sein Kind blau geschlagen habe, so daß der Arm blau angeschwollen sei. Der Lehrer bekennt demgegenüber, daß er sein Zuchtigungsrecht nicht überschritten habe, der Arm sei nicht geschwollen gewesen. Das Gericht hielt dem Angeklagten zugute, daß er sehr erregt war und distanzierte ihm wegen Beleidigung in zwei Fällen 15 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 3 Tage Haft.

Wegen Körperverletzung hatten sich die Vergleite August S. und Friedrich S. und der Schreinermeister Friedrich Gr. „Ämlich aus Weddinghofen, zu verantworten. Die drei sollten in der Nacht zum 19. Oktober in Bergkamen und Weddinghofen den Kraftwagenführer Emil Hindemann und den Schmiedemeister Karl Hindemann körperlich mißhandelt und außerdem des letzteren Fahrrad demoliert haben. Die Beweisaufnahme ergab kein einheitliches Bild, die einzelnen Zeugen wichen mit ihren Aussagen sehr voneinander ab. Keiner der Zeugen hat gesehen, wer geschlagen und wer als Täter in Frage kommt. Das Gericht kam deshalb auch zum Freispruch.

Couri, 31. Jan. (Unfall.) Auf der Zeche wurde einem Bergmann die rechte Hüfte gequetscht. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Couri, 31. Jan. (Zahnersverlegen.) Wie verlautet, soll es den eifrigen Bemühungen der Bewohner von Dusen, Kaiseran, Wassercourl usw. gelungen sein, die Verlegung des neuen Bahnhofes nach Dusen durchzuführen.

Sock, 29. Jan. Das Eis der Möhne- „afferre hat nun doch ein Opfer gefordert. Der 21 Jahre alte Schmiedegeselle Josef Meschede aus Brüllingen hatte sich am Sonntag auf dem Eise mit Schlittschuhlaufen vergnügt und ist nicht bei seinen Eltern eingetroffen. Sein Fahrrad wurde in einer Wirtschaft in Schtrop, sein Paletot im Wartesaal des Bahnhofes Wamel gefunden. Es wird angenommen, daß der junge Mann in eines der Böcher an dem Viadukt geraten und ertrunken ist. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden. — Das Eis der Talperre beginnt aufzutauen.

Werne (Sippe), 29. Jan. (Einmündungs-Verhandlungen abgebrochen.) In einer gemeinsamen Sitzung der Amtsvertretung des Amtes Werne, der Gemeinden Werne und Siedum ist beschloffen worden, die Eingemeindungs-Verhandlungen zwischen der Stadt Werne und den Gemeinden Werne und Siedum abzubrechen.

Vertrumd, 29. Jan. (Verschiedenes.) Der auf Antrag der Regierung am vergangenen Samstag hier gerichteten Vereinigung von Sparkassen des Industriebezirks traten die Sparkassen von Goring, Werne und Bradel nicht bei, da ihr Antrag, wonach Dortmund stets 1/4 Prozent unter ihrem Einlage-Zinsfuß bleiben soll, abgelehnt wurde.

Gestern mittag wurde der 7 Jahre alte Sohn des Bergmanns Emil Gries in der Rheinischen Straße von dem Kraitwagen der Zündwaren-fabrik Koch in Linder überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Dhm hat die Revision gegen seine Verurteilung, soweit Bilanzfälschung in Frage kommt, mit Ausnahme der Fälle, in denen Zusammenhang mit Untreue angenommen ist, und mit Ausnahme der Verurteilung in Sachen Monacera und Brauhaus, zurückgezogen.

Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch verunglückte der Gerüstarbeiter Emil Prüfer durch Sturz vom Gerüst tödlich.

Wegen eines in der Rheinischenstraße in der vorletzten Nacht ausgeführten Einbruches, diebstahls, bei welchem für 2000 Mk. Weiß- und Wolllwaren gestohlen wurden, konnten der Anstreicher Friedrich Krafft und seine Frau Dronowski, letztere wegen Hehlerei, festgenommen werden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind von Krafft seinerzeit mehrere Logisdiebstähle verübt worden. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte den Beschloffenen zurückgegeben werden.

Lüdenscheid, 30. Jan. (Schwerer Unfallstall.) Auf dem hiesigen Staatsbahnhof platze ein Dampfrohr an einer Lokomotive. Der Führer und Beizer wurden lebensgefährlich verbrüht ins Krankenhaus gebracht.

Semer, 30. Jan. (Gefährlicher Fund.) In furchtbaren Schreden geriet Mittwochabend ein Arbeiter der Cellulosefabrik Höllkingen, als er beim Abladen eines Kohlenwaggons eine aus Segeltuch hergestellte Dynamitkugel fand, in der 8 Dynamitpatronen mit Zündschnur und Zünder versehen waren. Die sofort benachrichtigte Polizei gab die Patronen einem Untermehrer in Verwahrung, der ein Sprengstoff-lager besitzt. An der Tasche befand sich eine Marke Str., so daß es der Behörde wohl gelingen wird, festzustellen, von welcher Zeche die Patronen stammen.

Lippstadt, 30. Jan. (Selbstmord im Gefängnis.) Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis

hat sich ein aus dem Kreise Ludau stammender Mann erhängt. Bei seiner Vernehmung kam er sich geweiht, seinen Namen zu nennen und auch die Verbanlungsschrift zu unterschreiben.

(?) Bochum, 28. Jan. (Schwere Grabschändungen) wurden im September vorigen Jahres auf den Bochumer Friedhöfen begangen. Als Wächter am Morgen des 4. Septem- ber ihren gewöhnlichen Rundgang machten, brach sich ihr auf dem oberen Teile des Alten Friedhofes ein Bild, das jeder Beschreibung spottete. Auch die Graben hatten hier unter dem Schutze der Nacht wie die Vandalen gehaust. Zahlreiche Grabmäler, Christus- und Engelsfiguren, die nach dem Gebrauch der 50er Jahre aus Zinornamenten hergestellt waren, lagen zertrümmert und ihrer Metallelemente beraubt am Boden und eine Anzahl Steinkreuze waren umgestürzt und zerfallen worden. Auch konnten die in Mitleidenschaft gezogenen Mäler, hätten der Toten ein Bild gezeichnete Verwüstung. Das gleiche Schicksal war auch einem Teil des anstehenden jüdischen Friedhofes widerfahren. Der angerichtete Schandgraben betrug Hunderte von Marken. Die Vererber der Grabschändungen fand man nach einigem Suchen hinter einer Hecke im Grase liegend vor. Sie waren sinnlos betrunken. Neben ihnen stand eine Handkare, die mit dem entwendeten Blut voll beladen war. Einer der Kerle, die sich als die Arbeiter Josef Elared und Otto Kachler von hier entpuppten, war derart berauscht, daß man ihn auf der Handkare ins Polizeigewahrsam fahren mußte; dort kam er erst nach 24 Stunden wieder zu sich. Die spätere Vernehmung bestätigte die Vermutung, daß die gemeinen Kerle einen Metalldiebstahl geplant hatten. Der Diebstahl wäre ihnen zweifellos gelungen, wenn nicht der Schnapstestkel einen Elared durch die Rechnung gemacht hätte. Elared und Kachler hatten sich während ihres schändlichen Tuns aus einer großen Schnapsflasche so oft mit angetrunken, bis es des Guten zu viel war und beide bestimmungslos zu Boden sanken. Montag fanden die Grabschändungen vor der hiesigen Strafkammer ihre Sühne. Das Gericht verurteilte Kachler wegen Sachbeschädigung und schweren Diebstahls zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und sechs Monate Justizhaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Antrag gebracht. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß eine derartig rohe und von außerordentlich gemeiner Gefinnung zeugende Tat eine ganz exemplarische Bestrafung verlange. — Dem an der Sache ebenfalls beteiligt gewesenen Arbeiter Elared hat die Strafkammer vor einiger Zeit ein Jahr Gefängnis zudiktirt.

Gelsenkirchen, 30. Jan. Nach flüchtiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Essen den praktischen Arzt Dr. Leumer von hier wegen Beihilfe zu Verbrechen nach § 218/19 und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahr zwei Monaten Justizhaus, unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft. In allen übrigen zur Angeklagten stehenden Fällen wurde Dr. Leumer freigesprochen. Der Verurteilte erklärte, es nicht bei dem Urteil zu belassen. Die mitangeklagte unbewehrte Felderhoff von hier wurde wegen Verbrechen aus § 218/19 zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Melbergen (Kreis Herford), 29. Jan. (Goldschmieds-Verurteilung.) Ein Knecht forderte einen hiesigen Schreiner, der mit einer Bogelflinte hantierte, auf, ihm durch den Heberzieher zu schießen. Der Schreiner kam dem Verlangen nach, und der Knecht erhielt einen Schuß ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Hierauf versuchte der Täter mit einem zweiten Schuß sich selbst das Leben zu nehmen. Schwer verletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Quisburg, 30. Jan. Zwei Kautions-schwindler, die durch Inzerate ihre Opfer suchten, hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten. Der Agent Bernhard Barth und der Schreiner Josef Weidenböcker hatten zunächst in Hamm durch Zeitungsanzeigen Kaffierer für eine Verfertigungsgesellschaft „Zuna“, die überhaupt nicht besteht, geworben. Sie gaben sich als Direktoren der Gesellschaft aus und erschwanden von dem Rentner Pfingsten eine Kautions von 300 Mk., mit der sie nach Duisburg verschwanden. Im „Kaiserhof“ in Duisburg mieteten sie sich ein und erhielten auch hier ganze Stöße Angebote von Stellungs-suchenden. Ein Bergmann Böh aus Wörs hatte schon seine ganze Ersparnisse, etwa 500 Mk. durch die Post an die Schwindler abgeschickt, als er hinter die Sache kam. Als die Gauner einem Anstreicher Junfer im „Kaiserhof“ eben, als 1000 Mk. „Kautions“ abnehmen wollten, wurden sie verhaftet. Das Gericht erkannte gegen jeden der Schwindler auf ein Jahr Gefängnis.

Wörs, 29. Jan. (Straßenbahnwagen vom Zuge zertrümmert.) Gestern vormittag fuhr ein unbefestigter Wagen der elektrischen Straßenbahn vor einem herabstürzenden Zuge durch die heruntergefallene Sperre am Staatsbahnhof. Der Führer und der Schaffner sprangen rechtzeitig ab. Der Wagen und die Sperre wurden vollständig zertrümmert.

Dinslaken, 27. Jan. Ein Bürokraten-küchen hat sich eine Verheerung in der hiesigen Gegend geleistet. Zwei Mieter hatten in einem Neubau jeder eine Wohnung im vierten Stock gemietet. Als sie diese längere Zeit bewohnten, erhielten sie von ihrer Behörde die Aufforderung, die Wohnungen sofort zu räumen. Auf die Erfindung nach dem Grunde dieser Anordnung wurde der Bescheid erteilt, weil die Feuerheer keine so hohe Brandbreite habe. Für Koffizier dürfte die Etage allerdings benutzt werden. — Eine wirklich einzigartige Verfertigung! Koffizier dürfen also gegebenenfalls ruhig verbrennen!

Düsseldorf, 30. Jan. Bei den vor-jährigen Wahlen zum Preussischen Abgeordnetenhaus war hier von der sozialdemokratischen Partei irrtümlicherweise der der Zentrumspartei angehörende Maschinist Josef Theisen als sozialdemokratischer Wahlmann aufgestellt worden. Theisen hatte deshalb gegen die Leiter der sozialdemokratischen

Partei und wegen Re-machte vor durch seine Wahlmann ge-beeignet sei wurde ausge-berichten in-den von den-menen Reichs-gerichts laut-daraus gefolg-ieder die Be-schwerung

Kammer Cies. Bagnier fällige weisaufnahme auf Kunden heimer Rand-urteil gegen-urkundenfälschung zwei Zah-der Angekla-prochen

Kol- regender hiesigen S- Sohn der Rübena-Kindesbater- Der 19 J-ge-nen S-Mutter des-als Beuge-tracht kom-Zeit Unge-nahme erg-Gid. gemad-berurteilte-haus, E-Jahren un-als Zeuge

Na- (Jügen.) angeordnet-deutsch-bel-lich auf E-Jüge vor-verbuegen-Ephubwen-gehen Gilt-rog der-Behörden-Schubwen-wahrschein-zufommen

Schad-

H-

Ziel ber-fisch-Zeit eine-macht; in-dazu best-schädigun-heitstörun-gen, erl-tiger ist-her ein-beitsu-angebeiß-gehen au-tungen-mung, d-dehnen i-die allge-aus. D-rung d-immer g-men soh-nesenden-berstcher-Werte, f-schen W-beigen n-national-

Aus Knappf-rungsstr-Beobföte-reibers-iten He-einge-lenhä-nefen-schafts-das, 1-durch-halator-1912 3-dauer-Durch-fortsch-werden-der d-gefeht-afuten-tiven-namha-

Di-Wirten-nimten-genf-ichäfts-lange, anstaf-Geibbe-ringh-Millie-rund-stätte-began-fünft-von-tomt-von

Wah-lmann auf-gestellt worden. Theisen hatte deshalb gegen die Leiter der sozialdemokratischen

Partei und wegen Re-machte vor durch seine Wahlmann ge-beeignet sei wurde ausge-berichten in-den von den-menen Reichs-gerichts laut-daraus gefolg-ieder die Be-schwerung

Kammer Cies. Bagnier fällige weisaufnahme auf Kunden heimer Rand-urteil gegen-urkundenfälschung zwei Zah-der Angekla-prochen

Kol- regender hiesigen S- Sohn der Rübena-Kindesbater- Der 19 J-ge-nen S-Mutter des-als Beuge-tracht kom-Zeit Unge-nahme erg-Gid. gemad-berurteilte-haus, E-Jahren un-als Zeuge

Partei und des Wahlschusses Privatlage wegen Verleumdung angeklagt. Er machte vor dem Schöffengericht geltend, daß er keine Auffassung als sozialdemokratischer Wahlschuss große Unannehmlichkeiten gehabt habe und man ihm zunächst überall mit Mißtrauen begegnet sei. Von den beiden Privatbefragten wurde ausgeführt, daß es sich lediglich um ein Versehen infolge einer falschen Anzeichnung in den von den Stadtverordnetenwählern genommenen Wahlschriften gehandelt habe. Eine Verleumdung des Privatklägers könne doch keineswegs daraus gefolgert werden. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf Freisprechung, da sich weder die Vorwürfe noch das Bewußtsein der Ehrverletzung habe nachweisen lassen.

Düsseldorf, 30. Jan. Vor der Strafkammer hatten sich die Ehefrau Gustav Klees, Inhaberin eines hiesigen Fahrradgeschäftes, und deren Geschäftsführer Johann Wagner wegen umfangreicher Diebstahlsfällungen zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß 131 Wechsel auf Kunden des Geschäftes gefälscht und bei der Kaiserlichen Reichsbank bis oitert worden sind. Das Urteil gegen Wagner lautete wegen fortgesetzter Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Die Angeklagte Ehefrau Klees wurde freigesprochen.

Koblenz, 30. Jan. Ein Aufsehen erregender Meineidsprozeß wurde vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der Sohn der reichen Bauernfamilie Kray aus Ribbenach war in einem Alimentenprozeß als Kindesvater in Anspruch genommen worden. Der 19jährige Fabrikarbeiter Degen aus Sönnigen am Rhein hatte sich der Mutter des Kray gegen Zahlung von 500 Mk. als Zeuge angeboten, daß er mit dem in Betracht kommenden Mädchen in der kritischen Zeit Umgang gehabt habe. Die Beweisaufnahme ergab aber die Unwahrheit dieser unter Eid gemachten Aussagen. Das Schwurgericht verurteilte Degen zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von zehn Jahren und erklärte ihn als unfähig, ferner als Zeuge vernommen zu werden.

Köln, 29. Jan. (Verurteilungen von Jüden.) Trotz der von der belgischen Behörde angeordneten scharferen Überwachung der deutsch-belgischen Eisenbahnzüge kommen täglich auf belgischem Gebiete Verurteilungen der Jüden vor. Namentlich an der Grenze werden die verwegenen Diebstähle ausgeführt, wobei die Spitzbuben es besonders auf Lebensmittel abgesehen haben. In einzelnen Fällen wurden ganze Güterwagen ausgeräumt. Bisher ist es trotz der eifrigsten Bemühungen der belgischen Behörden nicht gelungen, der umfangreichen Spitzbubenbande, die ihren Stützpunkt höchst wahrscheinlich unter dem Fahrpersonal hat, beizukommen.

Schadenverhütendes Wirken der deutschen Arbeiter-Versicherung.

Ziel und Zweck der deutschen Arbeiter-Versicherung haben im Laufe der Zeit eine grundlegende Wandlung durchgemacht; in ihren Anfängen wohl ausschließlich dazu bestimmt, durch Gewährung von Entschädigungen die bereits eingetretene Gesundheitsstörung und Arbeitsunfähigkeit auszugleichen, erkennt man heute, daß es weit wichtiger ist, den Verfall der Kraft von vorn herein gegen den Eintritt der Arbeitsunfähigkeit einen wirksamen Schutz abzugeben zu lassen. Aus diesem Grunde gehen auch die deutschen Versicherungs-Einrichtungen über ihre ursprüngliche Zweckbestimmung, die eigentliche Versicherung hinaus, und dehnen ihre Wirksamkeit mehr und mehr auf die allgemeine Krankheits- und Unfallverhütung aus. Das geschieht bei der Krankenversicherung durch weitestgehende Gründlichkeit und immer größere Ausdehnung der Heilmassnahmen sowie ausgiebige Fürsorge für die Genesenden. Denn, wie der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, in seinem Werke „Schadenverhütendes Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung“ betont, „jedem vorzuziehende erhaltene Arbeiterleben bedeutet ein nationales Gut haben“.

Aus diesem Grunde hat der Allgemeine Knappschafts-Berein in Bochum, der Versicherungsträger für die gesamte bergmännisch tätige Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers sich die Anwendung der fortgeschrittensten Heilmethoden durch Errichtung best-eingerichteter Knappschafts-Krankenhäuser zur Aufgabe gesetzt. Der Genesenden-Fürsorge dient das Knappschafts-Genesungsheim in Bolmarstein, das 106 Betten umfassend, im Jahre 1913 durch den Bau eines Nebengebäudes und Inhalatoriums ausgestattet wurde und im Jahre 1912 34 021 Pflegetage aufwies. Die Kurdauer schwankte zwischen 12 und 50 Tagen. Durch eine derartige dem Zustande allmählich fortschreitender Genesung angepaßte Fürsorge werden diejenigen Gefahren abgewendet, denen der durch Krankheit geschwächte Körper ausgesetzt ist. Besonders die Rekonvaleszenten von akuten Krankheiten, Verletzungen und operativen Eingriffen haben von dieser Fürsorge namhafte Vorteile.

Die erste Stelle in dem schadenverhütenden Wirken der Knappschaftlichen Versicherung nimmt jedoch die Heilfürsorge für Lungenerkrankte ein. Der Allgemeine Knappschafts-Berein hat bereits im Jahre 1902, also lange, ehe der § 1269 RVO. den Versicherungsanstalten die Befugnis zur Einleitung eines Heilversfahrens gab, die Lungenheilstätte Beilngriesen mit einer Kostensumme von 1 1/2 Millionen und einem jährlichen Aufwand von rund 350 000 Mark errichtet. In dieser Heilstätte wurden im Jahre 1912 605 Pflegetage behandelt mit dem Erfolge, daß rund drei Fünfteln der Erkrankten eine Erwerbsfähigkeit von mindestens 75 Proz. zurückgegeben werden konnte. Dies und die fernere Tatsache, daß von sämtlichen Erkrankten nur 17 Proz. als

ungeheffert entlassen werden mußten, beweist, welche Erfolge durch die vorbeugende Fürsorge in der Bekämpfung selbst dieser gefährlichen Volksseuche erzielt werden können.

Infolge dieser planmäßig durchgeführten Schadenverhütung sind die Institute der deutschen Arbeiterversicherung die Grundpfeiler sozialer Gesundheitspflege.

Der neue Napoleon.

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß genau hundert Jahre nach dem Tode, an welchem der Kaiser Napoleon zum letzten Male seine Gemahlin Marie Louise und seinen einzigen in der Wiege schon König genannten Sohn zum letzten Male in seinem Leben sah, der Familie Bonaparte ein neuer Stammhalter geboren ist. Das bedeutet für die Franzosen, die trotz der republikanischen Staatsform auch heute noch für den Namen „Napoleon“ schwärmen, ein Ereignis, auf das vielfach kaum noch gerechnet ist. Denn der Vater des kleinen Prinzen, Viktor Napoleon, ist 52, seine Mutter Klementine, die jüngste Tochter des verstorbenen Königs von Belgien, ist 42 Jahre alt. Der einzige Bruder des Prinzen Viktor, Prinz Louis Napoleon, ist unermählt. Er ist russischer General.

Die weitverzweigte Familie Bonaparte zählt noch eine ganze Anzahl von Mitgliedern aus Nebenlinien, aber als fürstlich ebenbürtig gelten nur die beiden Prinzen Viktor und Louis, die nächsten Verwandten der greisen Kaiserin Eugenie. Ihr Großvater Jerome, von 1807-1813 König von Westfalen, war mit einer württembergischen Prinzessin vermählt, und aus dieser Ehe ging Prinz Jerome der Jüngere, scherzweise Plon-Plon genannt, hervor, ein Vetter des dritten Napoleon, der rote Prinz genannt, weil er durch Herborstreben einer radikalen Gesinnung den Kaiser zu ärgern liebte. Aus seiner Ehe mit der Prinzessin Clotilde von Italien stammen die beiden Prinzen Napoleon.

In die Geburt des kleinen Napoleon knüpfen sich in Frankreich tausend Hoffnungen, mögen sie sich auch bei nüchternem Bedenken noch so aussichtslos erweisen. Der Franzose ist nun einmal Chauvinist; unter den Napoleons erreichte Frankreich eine hohe Machtstellung, und das „kaiserliche Kind“ ist von einem romantischen Schimmer in französischen Augen umgeben. Der Prinz Viktor Napoleon ist kein großes Licht, alle seine Erlasse und Proklamationen sind bisher gleichgültig aufgenommen. Er hatte ja auch keinen Erben. Jetzt ist er der Vater seines Sohnes. Die Republik braucht sich nicht zu fürchten, aber der kleine Prinz Napoleon ist schon in der Wiege eine historische Person.

Napoleon des Ersten Sohn und Erbe starb als Herzog von Reichstadt in der Residenz seines Großvaters, des Kaisers Franz von Österreich, in Schloß Schönbrunn bei Wien an der Schwindst. Er hat später den Namen Napoleon der Zweite empfangen, ohne je regiert zu haben. Des letzten Napoleon Sohn, Prinz Louis, fiel im Alter von zweiundzwanzig Jahren als englischer Offizier im Zukunftskrieg in Südafrika. Er hätte Chancen (um das Jahr 1880 herum) für die Wieder-Erklärung des Kaiserreiches gehabt. Nun ist wieder ein Erbe der Napoleons da! Wer weiß, was ihm das Geschick besetzt?

Die Freude der französischen Bonapartisten über die Geburt des Sohnes des Prinzen Viktor Napoleon kennt keine Grenzen. Auch der Vater freut sich sehr — er hat triftige Gründe! Die Kaiserin Eugenie hat ihm nämlich versprochen, dem neugeborenen Prinzen und dadurch indirekt seinem Vater ihr ganzes reiches Vermögen zu vermachern, von dem sonst nur ein Teil dem Prinzen Viktor Napoleon zufiele. Prinz Murat äußerte sich einer Pariser Meldung der „Börs. Ztg.“ zufolge in den überschwenglichsten Ausdrücken über die Geburt des neuen Napoleoniden. „Jetzt“, rief er begeistert, „ist die Zukunft der französischen Demokratie sicher gestellt. Frankreich wartete auf einen Retter; dieser Retter ist ihm nunmehr erschienen. Die Napoleoniden sind immer die letzte Hoffnung und Zuversicht Frankreichs gewesen.“ Die Bonapartisten gedenken nach einiger Zeit in der Notre-Dame-Kathedrale ein feierliches Hochamt zu veranstalten, und sie hoffen, daß die Mutter des kleinen Prinzen, Prinzessin Klementine, auf die das Verbannungsgebot gegen die französischen Thronforderer sich nicht erstreckt, zu dieser Feier nach Paris kommen wird.

Aus aller Welt.

— **Künstlicher Regen?** Die Reichsregierung, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, sieht den Versuch, die von Privatpersonen mit künstlichem Regen gemacht werden, durchaus fördernd gegenüber und wird die Unterhaltungs-gesuche in den einzelnen Fällen einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. Bisher haben diese Versuche zwar einige gute Ansätze gezeigt, aber keinen durchgreifenden Erfolg gehabt.

— **Ein lüthiges Stüd,** das die Unbildung einer großen Anzahl französischer Deputierter veranschaulicht, wurde von einem Pariser Schriftsteller ausgedacht. Er schickte den Deputierten einen Aufruf für eine Erinnerungsfeier für „den Vorläufer und Erzieher der Demokratie“ Degeffipe Simon zu. Auf dem Briefbogen prangte als Motto ein „kiesinniges“ Wort von „Degeffipe Simon“: „Die Finsternisse schwinden, wenn die Sonne aufgeht!“ 24 Deputierte unterzeichneten sofort den Aufruf für den Vorläufer und Erzieher der Demokratie! Ein paar Tage später kam heraus, daß ein Degeffipe Simon nie gelebt hat, und daß der fündige Schriftsteller die Herren Politiker nur hatte hineinlegen wollen.

— **Eine Pulverfabrik in die Luft gehn.** Mittwoch nachmittag ist die zwischen Marone und Mele gelegene Pulverfabrik Arezzi in die Luft geflogen. Die Detonation wurde in der Luft gehört. Aus Voltri, wo die Bevölkerung in große Unruhe geriet, haben sich die Einwohner an den Ort des Unglücks begeben,

um Hilfe zu bringen. Die Meldungen sprechen von fünf Toten und schweren Verletzten. Einzelheiten fehlen.

Die in die Luft geflogene Pulverfabrik gehörte zu der Batterie Urbest im liguistischen Appennin. Der Explosion, die auf die Unvorsichtigkeit von Soldaten zurückgeführt wird, sollen sechs Personen zum Opfer gefallen sein, darunter fünf Soldaten des 89. Inf.-Reg. und ein Zivilist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

— **Ein furchtbares Attentat** gegen ihre Mutter und deren Freund verübte eine in der Madrider Gesellschaft wohl bekannte junge Dame, die 19jährige Maria Cruz. Als sie ihrer Mutter in Gesellschaft des Diebhabers anständig wurde, geriet sie so in Wut, daß sie eine Flasche mit Bismol ergrieff und den Inhalt auf das Paar entleerte. Die Mutter und deren Freund erlitten gräßliche Verbrennungen; beide haben das Augenlicht verloren. Maria Cruz wurde verhaftet. Ueber den Verbleib der Mutter gab sie an, daß sie ihre Mutter abgöttisch liebt und befürchtet, durch den fremden Mann die Liebe ihrer Mutter zu verlieren.

— **Eine Straßenbahn Jerusalem-Bethlehem.** Von Jerusalem, wo neulich der erste Versuch gemacht wurde, den flammenden Moslem zu zähmen, will eine französische Gesellschaft eine Straßenbahn nach Bethlehem bauen. Die Bahn soll vornehmlich den Touristenverkehr heben. Es wird Menschen geben, die sich daran begeistern können, wie die moderne Kultur sich all und jeden Winkel der Erde erobert. Aber es wird auch viele andere geben, deren Empfinden sich dagegen sträubt, wie Stellen, die dem christlichen Gefühl heilig sind, durch Anlagen, die ihre Berechtigung lediglich von dem Sensationsbedürfnis eines internationalen Reisekonkurrenzerlebens herleiten, profaniert werden. Vielleicht erleben wir noch, daß in der Grotte, die die Geburtsstätte des Heilands zeigt, die jetzt schon durch allerlei bunte Ampeln, aus Gott weiß welchem Vaser stammend, verunstaltet ist, das himmlische Licht durch eine elektrische Anlage effektiv vorgeführt wird — Vorführung stündlich, Entree 3 Francs die Person, Vereine Ermäßigung!

— **Die Millionärsnacht in Sernot.** An der Küste von Columbia scheiterte die luxuriöse eingetragene Dampfschiff des amerikanischen Millionärs Dandebilt und wurde von der Brandung in Trümmer geschlagen. Der Millionär, seine Gattin, der Herzog und die Herzogin von Manchester, und die Mannschaft konnten gerettet werden. Das Schiff war eine der größten Privatjachten.

— **Ein Ninomann vom Löwen gefressen.** Der Deutsche Fritz Schindler, Mitglied einer kinematographischen Expedition, die Bilder von Deutschafrika aufnahm, ist bei Nairobi, während er einen Löwen kinematographisch aufzunehmen suchte, von der Bestie angefallen und so entsetzlich zugerichtet worden, daß er bald darauf starb.

— **Ein einträgliches Geschäft.** In Rom kam die Polizei nach langem Suchen einer Betrügerbande auf die Spur. Die Bande verstand es, die Eisenbahnverwaltung zum Schadenverfall für abhandeln gekommenes Reisegepäck zu zwingen, das die Güter mit Hilfe einiger untreuer Beamter entweder auf andere Wege geleitet oder sonstwie verschwinden lassen. Die Eisenbahnverwaltung zahlte in kurzer Zeit der Bande mehrere hunderttausend Lire. Es gelang, einen Pseudoadvokaten, einen Varieteführer, einen Gebärdener und zwei Betrügerunterbeamte dingfest zu machen.

Kleine Chronik.

Der „Lokalanzeiger“ erzählt zu dem Prozeß gegen den Grafen Mielezinski, daß sich der Graf wieder in Grätz befindet. Ein abgeschlossenes Gutachten liegt noch nicht vor. Der Staatsanwalt arbeitet die Anklagegegründung aus. Falls er die Fertigstellung beschleunigt und die prozessual vorgeschriebene Frist einhält, ist es möglich, daß die Verhandlung am 23. Febr. stattfindet.

In dem Kalibergwerk Heiligenroba entstand durch einen vorzeitig losgelassenen Sprengschuß eine Explosion, durch die ein Bergmann getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Beim Eislauf auf der Sulda brach der 10jährige Sohn des Steuerinspektors Nübe aus Melfungen ein und erkrankte.

Unweit des Gebirgsdorfes Robegro bei Antra wurde die 60 Jahre alte Bauernfrau Maria Bottini durch Messerstiche ermordet aufgefunden.

Aus Banalore (Indien) wird telegraphiert: Vor 6 Monaten wurde in Banalore ein vom königl. Feldartillerieregiment gehaltener Affe von einem toten Hunde gebissen. Bei dem Affen brach Tollwut aus und ehe dies festgestellt werden konnte, wurden zahlreiche Leute des Regiments von dem tollwütigen Affen gebissen. Der Korporal Gardini von der 44. Batterie starb bereits an Tollwut. 34 andere Leute wurden nach Conoor bei Madras in das Pasteurische Institut gebracht.

Auch beim Nachfüllen



verlange man ausdrücklich **MAGGI'S** Würstchen und achte darauf, daß die Würstchen aus der grossen Originalflasche gefüllt wird; denn darin darf gesetzlich nichts anderes als **MAGGI'S** Würstchen feilgehalten werden.

Neueste Nachrichten Schwere Grubenkatastrophe auf Zeche Minister Achenbach.

Es Dortmund, 31. Jan. Der Bergbau fordert seine Opfer und leider allzu häufig in geradezu schrecklicher Menge. Noch nicht lange her ist es, daß auf „Minister Achenbach“ bei Drambauer eine Grubenexplosion von entsetzlicher Tragweite sich ereignete, daß 46 brave Bergleute ins Grab rief. Der jenseits am 18. Dezember 1912 mitgemacht hat, wird sie so leicht nicht vergessen. Damals war es die dritte Sohle, auf der das Unglück sich ereignete, und auch heute brach es auf der dritten Sohle wieder los. Eine Explosion schlagender Wetter, ein Zubruchgehen eines hohen Teiles der Sohle und damit Jammer und Elend hinzugezogen in manch friedliches Bergmannsheim.

Mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete sich gegen 7 Uhr in Drambauer das Gerücht von dem großen Unglück. Scharen von Leuten, Männer, Frauen, Kinder, manche schluchzend und weinend, strömten nach der Grubenzeche. In Erfahrung war da zunächst wenig. Es stellte sich dann schließlich heraus, daß die dritte Sohle teilweise zu Bruch gegangen war, daß auf ihr ein Brand wüten sollte und daß auch die zweite Sohle in Mitleidenschaft gezogen wurde. Sofort telephonierte die Zecheverwaltung an benachbarte Zechen um Hilfe und auch um Sanitätsmannschaften nach Dortmund. Die Mannschaften trafen mit großer Geschwindigkeit ein, konnten aber vorerst nichts anrichten, da die Rettungsarbeiten auf den Herd des Unglücks nicht heranrücken konnten. Endlich um 10 Uhr gelang ein Vordringen auf der 2. Sohle und bald gingen die traurigen Listen nach oben. Im ganzen waren es 6 Tote, Schwere und 9 Leichtverletzte. Die Toten sind gräßlich verstümmelt und verbrannt, unmöglich, sie zu rekonstruieren. Auch die Schwerverletzten sind höchst erschreckend zugerichtet. Unter den Toten befindet sich auch der Revierleiter Reinard, der erst kurz vor der Explosion eingetreten war. Um 11 Uhr gelang es an die dritte Sohle heranzukommen, man fand die weitere Anzahl Toter. Bis 1/1 Uhr nach waren insgesamt

22 Tote und 17 Verletzte,

davon 10 schwer Verletzte, zu Tage gefördert. Nach Mitteilungen der Zecheverwaltung arbeiteten in jedem Revier etwa 80 Knappen, und es ist, wenn nicht ganz besonders günstige Umstände eintreten, fast ausgeschlossen, noch an eine Rettung der Mehrzahl zu glauben. Man befürchtet vielmehr, daß leider mehr am Leben ist. Die Explosion muß sich mit furchtbarer Gewalt entwickelt haben; so wurde eine elektrische Lokomotive 60 Meter weit fortgeschleudert. Tausende von Menschen umlagern die Schachtanlage, um von dem einen oder anderen ihrer Lieben Nachricht zu erhalten. Bestimmte Angaben zu machen, war aber bis zum frühen Morgen des heutigen Tages unmöglich.

Wie bei jeder Grubenkatastrophe fanden sich auch diesmal genug der todesmutigen Leute, die jederseits bereit sind, für Rettung ihrer Kameraden ihr eigenes Leben in die Schanze zu schlagen. Sie führen ein und mit den Mannschaften der Leiter der Zeche, Bergassessor Harman und Bergrat Weber vom Oberbergamt Dortmund, um unten im tiefen Schacht selbst die Rettungsarbeiten zu beaufsichtigen und zu leiten.

Eine Weiße Woche

wie wir sie veranstalten steht wohl einig da. Beachten Sie in Ihrem eignen Interesse unsere der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Ausgabe.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**.

(die beste Lillienblumenseife), von Bergmann & Co. Redebul, a Stück 10 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienblumenseife) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pf.

Marktpreise.

Produktendrie.			
Neu, den 29. Jan. 1914.			
Weizen	100 Hilo	19 00	18 00
Roggen	"	15 60	14 60
Hafer	"	16 00	15 00
Gerste	"	15 20	14 20
Rottweizen	50	2 00	2 50
Gerste	"	2 80	3 20
Gerste	"	4 00	4 40
Gerste	500	10 00	10 00
Gerste	"	11 00	11 00
Gerste	"	12 00	12 00
Gerste	50 Hilo	6 00	6 00
Gerste	100 Hilo	67	67
Gerste	100 Hilo	69	69
Gerste	100 Hilo	70	70
Gerste	100 Hilo	00 00	00 00
Gerste	100 Hilo	00 00	00 00



Heute morgen 6⁵⁰ Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Nefte, der

Lehrer

Emil Kinkel

im Alter von 54 Jahren.

300

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Berchum, Mengede, Volmerdingsen u. Harpen,
den 29. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Februar,
nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so diene diese als solche.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung für das Bäder-Handwerk für den Bezirk der Gemeinden Kamen, Bergtamen, Overberge, Nethler, Oberaden, Weddinghofen, Beltum, Geeren, Werwe, Altenbögge, Nordbögge, Lerche, Süßlaken, Afferde, Westfick, Nottum und Derne schriftlich bis zum 4. Februar 1914 oder mündlich in der Zeit vom 28. Januar bis 4. Februar 1914 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9 bis 12^{1/2} Uhr in den Diensträumen des Rathhauses, Zimmer Nr. 13, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche in den obengenannten Gemeinden das Bäderhandwerk betreiben und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, als bestellter Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Kamen, den 24. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

Nochrückständige Ansprache u. Pflichten

an den Nachlaß des verstorbenen Händlers Friedrich Pandrick, Kamen, sind innerhalb zwei Wochen bei mir aufzugeben.

305

Kamen, den 29. Januar 1914.

Th. Jellinghaus.

Verding.

Die zum Neubau eines Einfamilien-Wohnhauses für Herrn Schuhfabrikant Karl von der Heide in Kamen erforderlich werdenden Bauarbeiten sollen wie folgt vergeben werden:

Erdb- und Maurerarbeiten, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und Schmiedearbeiten.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Büro des Unterzeichneten bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr, zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 30. Januar 1914.

F. Heimeier.

Holz-Verkauf

Haus Belmede.

Mittwoch, den 4. Februar, morgens 10 Uhr, sollen in Forstdistrikt Mühlenbrauck:

20 St. Eichen zu Bauholz von 40 bis 60 cm Durchmesser,

25 St. Buchen zu Nutz- u. Brandholz,

300 St. Fichten zu Bauholz, Gerüst- und Frechtungsstangen,

50 Raummeter Eichenstangen

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung bei Wirt Dickmann resp. am Ort.

Löddinghausen, den 28. Jan. 1914.

Blödom.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Nähmaschinen, Defen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke, zum Einmauern

Tore und Gitter Tür- und Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde, Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 113

Moderne Möbeln

jeder Art und Preislage. Einzelne Zimmer sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen liefert gut und billig

Kamen

Nordstr. 7.

Telephon 204.

L. Knieper,

Schreinermeister.

NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten ohne Kaufzwang gern bereit. 146

PrimaWasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteine, Tonrohre, Tröge, Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

— Baugeschäft und Baumaterialien —

Nordenmauer 37.

73

Telephon 245.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumenplatte von 2 Mk. pro Zahn an.

Langjährige Garantie. — Fast gänzlich

schmerzloses Zahnziehen.

— Plombe von 2-5 Mk. Nervtöten, Zahneinigen. —

Umarbeitung schlechtigender Gebisse, schnell und billigst.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.

Max Döller, Dentist, Kamen, Weststraße 4.

Geschäftseröffnung.

Am 1. Februar eröffne ich im Hause Kämmerstr. 16, eine

Gemüse- u. Fischhandlung

Außerdem führe gute Sorten Zigarren und bitte die geehrten Bewohner von Kamen und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 311

Hochachtend

Julius Hoffmann.

Pastor Felke-Heilweise

begl. Vertreter,

Unna i. W., Bahnhofstr. 49, gegenüber der Post.

Dienstag und Freitag 9-6 Uhr,

Raterteilung in allen Krankheiten.

Millionen Hausfrauen putzen

mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

Sittlichkeitsvorträge!

Brennende Fragen der Zeit.

Niemand versäume zu den Vorträgen des Herrn Rektor Trappmann-Barmen zu gehen.

Sonabend, den 31. Januar, abends 8-9 Uhr, im Saale des Wirtes Diefelshöft, Süßlaken. Für alle!

Thema:

„Der Weg zum bleibenden Glück.“

Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 4-5 Uhr, im Saale des Wirtes Hausmann-Kamen. Nur für Frauen!

Thema:

„Unsere Kinder — unsere Sorgen.“

Sonntag, den 1. Februar, abends 8-9 Uhr, im Saale des Wirtes Hausmann-Kamen. Nur für Jünglinge und Männer!

Thema:

„Brennende Fragen geschlechtlicher Sittlichkeit.“

Eintritt 20 Pfg.

296

Eintritt 20 Pfg.

DeThompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix

liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

200
prima ostpreuß. Kühe, Rinder und Bullen

teils hochtragend, teils Weidevieh, stehen von
Dienstag, den 3. Februar
ab in meinen Stallungen zum Verkauf.

Kamen, den 30. Januar 1914.

Abraham Eifmann.

Telefon 26.

Grösseres Ladenlokal

zu mieten gesucht.

Offert. unt. M. R. 266 an die Geschft. der Kamener Zeitung.

Abgeschl. Etage

ganz oder geteilt, billig zu vermieten per sofort oder später.

Gehr. Reil

279 Kamen, Bahnhofstr. 7.

Eine Wohnung

nebst Zubehör für sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Wilhelm Koepe,

Bergtamen, Schützenheide.

Wohnung,

3-5 Zimmer, an ruhige Leute sofort od. später zu vermieten. Wo, sagt die Geschft. d. Bl.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern im ganzen oder geteilt, mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

298

Zu erfragen in der Geschft. der Kamener Zeitung.

Druck u. Verlag von E. May, Hede, Beranm. Nedek: J. Schubeis, Kamen

3 große Manfardenzimmer

sosort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

286

Schöne

5 Zimmer-Wohnung

abgeschlossen, 1. Etage, per April oder Mai zu vermieten.

J. Kadden, Weststr. 5.

Perfektes

Mädchen,

das schon in besserem Haushalt gedient hat und kochen kann, für 1. März oder später nach auswärts gegen hohen Lohn gesucht.

295

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Kräftiges

Dienstmädchen

für alle Arbeit sosort gesucht.

Zu erfr. in der Geschft. der Kamener Zeitung.

306

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 14.

Sonnabend, den 31. Januar 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

200. Sitzung vom 28. Januar.

Im Bundesratsstische Staatssekretär Delbrück. Präsident Kämpf dankt den Schriftführern, die anlässlich der 200. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben, und teilt weiter mit, daß er dem Kaiser die Geburtstagsgrüße des Reichstags überbracht habe. Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (sechster Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. Giesberts (Ztr.):

Die Aufhebung in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisenversicherung steht z. B. noch in den ersten Anfängen. Sie muß ausgebaut werden. Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung von 70 auf 65 Jahre ist notwendig. Der Bekämpfung der Gewerbetreibenden ist größere Sorgfalt zuwenden. Die meiste Beachtung verdient die Tuberkulose. Zur Lösung dieser Aufgabe muß die Gewerbeinspektion einheitlicher gestaltet werden. Das soll möglichst unter Hinzuziehung von Arbeitern geschehen, die auch bei Festsetzung der Löhne usw. in den Sachausschüssen vertreten sein sollten. Eine Verständigung mit den Arbeitgeberverbänden über die Konfurrenzkauf ist dringend erwünscht. Von der Mißbilligung, die die steigenden sozialpolitischen Lasten bei Arbeitgebern verursachen, dürfen wir uns nicht unterkriegen lassen. Nicht bloß deutsches Kapital und deutsche Intelligenz haben Deutschland groß gemacht, sondern auch der deutsche Arbeiter, dessen Pflichterfüllung und Tüchtigkeit in der ganzen Welt anerkannt wird. Wo ist denn jenseitig geschehen in der Sozialpolitik? Das Elend der Arbeitslosen und der Heimarbeiter ist so groß, daß sich einem, nach einem Worte des Freiherrn von Berlepsch, der Bissen im Munde herumdreht. Gott sei Dank hat bei uns die soziale Denkart gleichen Schritt gehalten mit dem gewerblichen Aufstieg. Ausbreitungen von Arbeitern bei sozialen Bewegungen sind bisher stets schärf bestraft worden. Gegen den Terrorismus, der von sozialdemokratischer Seite geübt wird, haben die Christlichen niemals politische Hilfe verlangt; sie würden allein damit fertig werden. Die gelben Vereine sind bei uns künftliche Gründungen der Unternehmungen. Sie fördern deshalb die Entwicklung.

Unsere Arbeiter sind mündig. Wir werden uns durch keinerlei Ereignisse abhalten lassen, auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen. Eine Fülle von Aufgaben sind noch zu lösen.

Staatssekretär Delbrück:

Die Zunahme unseres Wohlstandes ist auf 8 Milliarden zu schätzen, deshalb konnte ich die Vermehrung der Sparassenguthaben nicht mit 11 Milliarden ansetzen, wie behauptet wurde. Die Rekrutierung unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Für die alten überlebten Organisationen des Handwerks mußten neue geschaffen werden. Technische Schulung, Genossenschaftswesen, Gesellenausbildung usw. wurden ins Leben gerufen. Einigen Aufschluß über die Verhältnisse des Mittelstandes haben wir durch die Umfragen erhalten. Die sozialpolitische Pause ist nicht so gemeint, daß jetzt überhaupt nichts mehr zu tun sei. Ueber Hausierhandel und Sonntagsruhe liegen Gesetze vor. Eine reichsrechtliche Regelung des Verdingungsweßens würde ich bedauern. In Preußen arbeitete man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Schon jetzt werden Handwerker als Sachverständige gehört. Das Handwerk muß zu größeren Organisationen kommen. Eine Zentralfstelle für das Verdingungsweßens würde einen Reichsausschuß erhalten. Der heimliche Warenhandel ist bereits verboten. Der gemeinsame Warenbezug durch Beamte darf nicht den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annehmen. Die Beschwerden gegen den unlauteren Wettbewerb und das Zugabewesen können schon mit Hilfe der geltenden Gesetze beseitigt werden. Das Handwerksrecht von 1897 beruht trotz mancher Mängel auf einer richtigen Grundlage. In mancher Beziehung könnte es freilich noch ausgebaut werden. Vielleicht könnten auch große, ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk erhalten werden, wenn sie ihrem inneren Wesen nach handwerksmäßig geführt werden. Die Entscheidung, ob ein Betrieb als Fabrik oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, sollte man einem Schiedsgericht überlassen. Eine Kernfrage ist auch die, ob dasselbe Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Zimmungen haben soll. Hier wird in der Regel nur eine zulässig sein. Die Zwangsinnungen sollten Richtpreise ohne bindenden Zwang festsetzen dürfen. Wir prüfen die Wünsche des Handwerks ernstlich und ich weiß, wo das Gewerbe der Schutz

drückt. Der Mittelstand hat nicht gleich den anderen Schichten an dem volkswirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre teilgenommen. Die finanzielle Erhaltung unseres gesamten Wirtschaftslebens kommt auch ihm zugute.

Abg. Böttger (natlib.) wünschte keine Beeinträchtigung der Arbeiterorganisationen, aber auch keine Entwicklung zum Koalitionszwang, dessen Terrorismus bedenklich werden müßte. Die Mittelstandspolitik sei die wichtigste Aufgabe der Zeit. — Ministerialdirektor Caspar erklärte, daß über die Herabsetzung der Altersgrenze der Invalidenversicherung noch nicht genügend Material vorliege. Abg. Barisch (Sp.) bestritt die Mittelstandsfreundlichkeit der Rechten. Die Handwerker neigten mehr der Volkspartei zu, sie hätten erkannt, daß auch die Mittelstandsbewegung ihre Interessen nicht gut vertrete. Ministerialdirektor Caspar erklärte noch, daß in der Sozialpolitik kein Stillstand eintreten werde. Abg. Koranth (Pole) brachte politische Beschwerden vor. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag.

Sitzung vom 29. Januar.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Bösch (Kf.): Die Handelsvertragsstaaten werden, wie wir annehmen können, die bestehenden Handelsverträge nicht ohne weiteres verlängern. Der große Aufschwung unserer Industrie war nur möglich infolge der Fortschritte der Landwirtschaft, die ihren Viehstand und Ernteertrag in den letzten dreißig Jahren ganz erheblich gesteigert hat. In den Einfuhrsteuern halten wir fest, da ohne sie die Zölle für die Landwirtschaft im Osten ergebnislos geblieben wären. Das Verhalten des Bauernbundes kann nur die Nachbarländer ermuntern, mit uns den sozialpolitischen Kampf aufzunehmen. Rußland führt das Fünfzehnfache des Wertes unserer Ausfuhr nach Rußland bei uns ein; es braucht keine Saisonarbeiter, und wir brauchen daher keine Angst zu haben, daß uns von dort her der Arbeiterzug ausgehen wird. Die Frage der inneren Kolonisation ist nicht so einfach. Die Lokalverhältnisse, die Personen der Ansiedler sind zu berücksichtigen. Die innere Kolonisation ist von konservativer Seite in die Wege geleitet und energisch gefördert worden. Ueberhaupt haben die Konservativen für die innere Hebung der Landwirtschaft seit jeher die größten Verdienste.

Abg. Hestermann (natlib.): Bei den neuen Handelsverträgen müssen diejenigen Vertriebszweige geschützt werden, die bisher stiefmütterlich behandelt wurden. Daher brauchen

wir Hopfen, Obst und Gemüse. Die größte Gefahr für die Bauern ist die Güterschlächterei. Redner plädiert in längeren, von der Unruhe des Hauses begleiteten Ausführungen gegen den Abg. Bösch und die Parteien der Linken. — Vizepräsident Paasche: Sie beschäftigten sich fortwährend mit dem Abg. Bösch und Ihrer eigenen Stellung zum Bund der Landwirte; das hat doch wahrhaftig nichts mit dem Etat des Reichsamts des Innern zu tun. — Abg. Hestermann (fortfahend): Es tut mir in der Seele weh, wenn ich den Zwiespalt in den Reihen der bürgerlichen Parteien sehe. Jetzt kommt es doch allein darauf an, den Kampf gegen den inneren Feind zu führen. Wir müssen uns zu einer gemeinsamen bürgerlichen Schlachtlinie zusammenfinden. (Beifall rechts, Unruhe und Gelächter links.)

Abg. Bruhn (Sp.) spricht gegen die Warenhäuser und behauptet trotz des bereits erfolgten Dementis, daß das Wolffsche Bureau, wie dessen Direktor in Jahr 1900 in einem Prozeß selbst zugeben mußte, einzelne Depeschen dem Bankhause Bleichröder zur Zensur vorgelegt habe. Der Nachrichtendienst sollte verstaatlicht werden. — Abg. Erdmann (Soz.): Ich begreife es, daß die Arbeitgeber sich der Streikbrecher bedienen, aber ich verstehe nicht, warum man sie noch heftiger verteidigt. Leute, die ihren eigenen Landesgenossen in den Rücken fallen, pflegt man doch sonst nicht besonders zu achten. Die christlichen Gewerkschaften wollen sich jetzt aus den Fängen Roms unter die Fittiche der kaiserlich-deutschen Regierung retten. Zum Staatssekretär und dessen Ausführungen haben wir kein Vertrauen. — Abg. Giesberts (Ztr.): Von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter kann keine Rede sein. Die Zersplitterung und den Unfrieden in der Arbeiterbewegung hat erst die Sozialdemokratie gebracht. Der Schild der christlichen Gewerkschaften ist rein und glänzend, die sozialdemokratischen Antwürfe sind wirkungslos vorübergegangen. (Großer Lärm bei den Soz., leb. Zustimmung im Ztr.) — Abg. Schabach (ntf.) brachte Wünsche der Staatsarbeiter vor. — Staatssekretär Delbrück teilte mit, daß der Bundesrat die Forderung eines Staatsarbeiterrechts abgelehnt habe. Eine Denkschrift über die Staatsarbeiterverhältnisse soll dem Reichstag vorgelegt werden. — Abg. Vogt (konf.) wandte sich gegen eine zu große soziale Belastung der Gemeinde. — Abg. Gotthein (Sp.) wies konservative Angriffe zurück. — Abg. Baffermann teilte mit, daß Abg. Hestermann seine Red nicht im Auftrag der Partei gehalten habe Freitag: Kurze Anfragen.

Aus aller Welt.

Zur Hebung des Fischergewerbes
In Berlin, wo augenblicklich über 6000 Sobelbänke leer stehen, soll ein Preisausschreiben für einfache Wohnungseinrichtungen beitragen. Das Ziel geht dahin, die Einrichtung für ein Wohn-, ein Schlafzimmer und eine Küche für nur 600 Mark herzustellen. Das hält man in Berlin für einen ganz besonders niedrigen Preis; eine einfache Einrichtung der bezeichneten Art ist aber überall in der Provinz nicht teurer. Man ersieht auch wieder hieraus, wie verkehrt es ist, wenn die Bewohner der Kleinstadt in Berlin oder anderen Großstädten billiger zu kaufen gedanken als daheim.

Schweres Verbrechen in Berlin.

In unmittelbarer Nähe der Mordbrücke wurde Donnerstag vormittag kurz vor 11 Uhr im Landwehrkanal ein Leichnam gefunden, der zu dem Gerücht über einen Mord Veranlassung gab. Von einem der dort vor Anker liegenden Kähne aus sahen zwei Schiffer einen menschlichen Körper im Wasser treiben. Sie benachrichtigten sofort das zuständige Polizeirevier, das die Leiche mit Hilfe eines Kähns aus Land bringen ließ. Die Befestigung des Toten ergab, daß die Mordgerichte aller Wahrscheinlichkeit nach begründet sind. Der Tote ist ein Mann von mittlerer Größe, der 40 bis 50 Jahre alt gewesen sein dürfte. Die Leiche war völlig unbekleidet, nur am rechten Fuß trug sie eine grauwollene Socke und einen schwarzen mit einer Schmalen verbleibbaren Schnürstiefel. Im übrigen fehlten an der Leiche der Kopf, der rechte Arm und das rechte Bein. Die Schnittstellen, an denen die fehlenden Körperteile abgetrennt worden sind, sind ziemlich glatt, so daß man vorläufig mit der Annahme rechnen muß, daß sie mit einem scharfen Messer vom Rumpfe gelöst worden sind und daß der Tote erst dann ins Wasser geworfen wurde. Wer der Tote ist, konnte bis zu dem ersten Nachmittagsstunden noch nicht festgestellt werden.

Sämtliche Polizeireviere wurden von dem Befund in Kenntnis gesetzt und angewiesen, die Vermisstenangelegenheiten durchzuprüfen. Der Landwehrkanal wird nach den fehlenden Reichtteilen abgesehen werden.

Sechundplage an der pommerschen Küste. Infolge der letzten Sturmflut scheinen ungewöhnlich viele Sechunde an die pommersche Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen augenblicklich über grenzenlose Zudringlichkeit der frechen Fischräuber. Der Sechund hat es hauptsächlich auf die von den Fischern in Netzen gefangenen Lachse abgesehen. Er frist diese Fische bis auf die große Rüdengräte vollkommen auf, was für die Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außerdem richtet der Sechund viel Schaden durch das Zerreißen der Netze an. Die Jagd auf den Sechund, der ein sehr gefährlicher Schwimmer ist, ist äußerst schwierig, daraus erklärt sich die große Verbreitung des Sechundes, die zur Plage geworden ist. Vergifteten Köder nimmt das Tier nicht an.

2 Frauen hingerichtet. Donnerstag morgen sind auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses in Ratibor die unverschämte Hauslerstochter Franziska Zimmer aus Rasselwitz, die ihre Stiefmutter, und die Bergmannsfrau Josepha Kubacka aus Czernowizna, die ihren Mann ermordet hatte, hingerichtet worden.

Ein neues Schiedrama. Donnerstag nacht feierte der frühere Polizeibeamte Simon aus Grünberg (Schlesien), der von seiner Frau getrennt lebte, von außerhalb nach dort zurück. Er stieg vermittelst einer Leiter in die Wohnung seiner Frau in der Fleischstraße ein, erschoss seine Frau und ihren vierjährigen Sohn und dann sich selbst.

Vater, Mutter und Schwester ermordet. Ein furchtbares Verbrechen beging in Wolslowitz der 19jährige Bergmann Jastrzemb nach einem Streit mit seinen Eltern. Während sie tief im Schlafe lagen, schlich er sich in das Schlaf-

zimmer und erschlug seine Eltern sowie seine 12-jährige Schwester mit einer Axt. Alle drei Personen sind tot.

Eine Tragödie im Gerichtssaal. Vor dem Schwurgericht in Amberg sollte eine 25 Jahre alte Kaffeehändlerin aus Nürnberg als Zeugin vernommen werden. Obgleich das junge Mädchen darum bat, ihre geringe Fortraße nicht zu verlesen, wurde bekanntgegeben, daß sie vor längeren Jahren im jugendlichen Übermut wegen eines geringfügigen Diebstahls eine Vorstrafe erlitten hat. Als diese Strafe verlesen wurde, versuchte die Zeugin, sich die Pulsadern zu öffnen. Sie brachte sich eine tiefe Schnittwunde am Handgelenk bei und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das junge Mädchen glaubte seine Stellung gefährdet, wenn seine Vorstrafe bekannt werden würde.

Seltsame Ehen im Hause Blücher.

Unter den preussischen Magnaten darf man den fast 78jährigen Fürsten Gebhard Blücher von Wahlstatt, den Enkel des Marschalls Vorwärts, zum mindesten ein Original nennen, ohne sich einem Widerspruch aussetzen. Trotz dem der Fürst große Besitzungen in Schlesien sein eigen nennt, hat er seinen Wohnsitz nach London verlegt, seitdem ruht die Stimme, die ihm auf Grund erblichen Rechtes im preussischen Herrenhaus zuhört.

Zweimal Witwer, erst von einer Prinzessin Lobkowitz, dann von einer Gräfin Perponcher, verheiratete sich Fürst Blücher von Wahlstatt, fast 60jährig, zum drittenmal 1895 in St. Petersburg mit der damals 18jährigen Prinzessin Wanda Radziwill, einer Tochter der einst vielgenannten Prinzessin Katharina Radziwill, der Freundin von Cecil Rhodes. Aus dieser dritten Ehe sind inzwischen noch drei Kinder hervorgegangen. Nun aber meldet der neue gothaische Hofkalender für 1914, daß sich im vorigen Jahre, am 11. Januar 1913, der einzige Sohn zweiter Ehe des Fürsten, der 1890 geborene Graf Lothar Blücher von Wahlstatt, mit der 1876 geborenen Prinzessin Luise Radziwill vermählt hat, — die eine ältere Schwester seiner

Stiefmutter ist. Die Folgen dieser merkwürdigen verwandtschaftlichen Verbindung zwischen Vater und Sohn sind höchst seltsamer Art. Fürst Blücher und sein Sohn sind Schwäger, und Graf Lothar Blücher ist der Enkel einer jüngeren Geschwister, außerdem aber auch, als Gemahl seiner Tante, sein eigener Onkel geworden. Wird ihm ein Sohn geschenkt, so ist er zugleich dessen Großonkel und zugleich dessen Vater, der Sohn wird der Nefee seines Großvaters sein usw. usw.

Der Verein der Bankrotteure. Einer merkwürdigen Handelsgesellschaft hat, wie die „Berl. Ztg.“ mitteilt, die New Yorker Polizei jetzt das Handwerk gelegt. Es handelt sich um den „Verein der Bankrotteure“, der sich aus Leuten zusammensetzt, die vor ihrem finanziellen Ruin stehen. Gegen eine gewisse Gebühr wurden den Vereinsmitgliedern falsche Pässe geliefert, und der Verein verpflichtete sich auch weiter, die großen Warenlager in geheimen Depots zu bringen und dort bis nach Konturschluß zu verbergen.

Eine Filmdstadt gibt es, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, in Amerika. Der Ort, in dem fast nur Filmschauspieler wohnen, ist Universal City unweit Los Angeles in Kalifornien. Dort ist in einer abwechselungsreichen Landschaft ein Städtchen entstanden, in welchem alles, was verfilmt werden soll, unter den besten Verhältnissen „gemint“ werden kann. Das Wetter ist fast durchweg klar und warm, das Gelände eignet sich für alle erdenklichen Darstellungen, und die Darsteller haben keine Störungen irgendwelcher Art zu befürchten. Der Ort hat außerdem ein gut ausgestattetes Hospital, was sich als eine unbedingte Notwendigkeit erwiesen hat, denn es hat dort bei manchen gefährlichen Tagen bedingenden Verfilmungen schon viele Knochenbrüche gegeben.

Die amtliche Verlustziffer von der japanischen Vulkankatastrophe auf der Insel Kagoshima liegt jetzt vor. Danach sind keine 100 000 Personen getötet, auch nicht 10 000, auch nicht 1000, ihr Leben verloren haben vielmehr 33 Personen, und 18 werden vermisst.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftsetats mit dem Gesetzentwurf des Reichstags (S. 2) betonte, die Remontekommission habe die kleinen Lente nicht ungerecht behandelt; die großen Reiter würden bevorzugt, die politische Gefinnung spiele eine Rolle. — Abg. v. Rappenheim (konf.) gab zu, daß die Abordnung viele schwere Bestimmungen enthalte, diese seien aber durchaus notwendig, weil nur auf diese Weise ein brauchbares Militärsystem geschaffen werden könne. Falsch sei es, daß die großen Grundbesitzer bevorzugt würden. — Abg. v. Bonin (freikons.) hat, beim Remontelauf, die kleinen bäuerlichen Reiter zu berücksichtigen. — Abg. v. v. Bahrenholz (konf.) wies darauf hin, daß durch die politischen Vorgänge des letzten Jahres plötzlich ein großer Pferdebedarf entstand. Es sei Tatsache, daß kleine Reiter benachteiligt wurden und die Händler den Vorteil hatten. — Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärte, bei der Militärverwaltung dürfe man nicht eintreten zu wollen, daß die Interessen aller Reiter wahrgenommen würden. — Abg. Bachhoff (natl.) vermahnte sich gegen den Vorwurf, er habe seine Lebensaufgabe darin, den kleinen Grundbesitzern gegen den großen zu helfen. — Auch Abg. Lohmann (natl.) wies konervative Angriffe zurück. Die Debatte nahm eine Zeitlang den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen Konservern und Nationalisten an.

Die Position von 350.000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgeheutes (Gradiggeheutes) in Alten- und Kreis Schwerte, Regierungsbezirk Paderborn, wurde nach Befürwortung durch den Landwirtschaftsminister genehmigt. Bei der Beratung des Domänen-Etats befürwortete Abg. Wohlfahrt (natl.) mehr als bisher den kleinen Besitzern die Möglichkeit zu gewähren, ihren Besitz zu vergrößern, dadurch arbeite man am wirksamsten der Landflucht entgegen. — Abg. Schulze (konf.) wünschte, daß der Verkauf von Nordern auch minderbemittelten Reitern zugänglich gemacht werde. — Die Abg. Fröhlinger (natl.) und Krüger (natl.) befürworteten eine Steigerung des Erbbaues Nordern. Der Minister erklärte, auch er sei dagegen, daß Nordern ein Luxusbad werde. Das Haus vertagte sodann die Weiterberatung auf Freitag.

Reichstagskommissionen.

Die Kommission für das Spionagegesetz setzte am Donnerstag ihre Beratungen in Gegenwart des Kriegsministers v. Falkenhayn fort, dessen Mitteilungen als vertraulich behandelt wurden. Gegen eine Erweiterung des Begriffs Spionage besteht bei der Mehrheit der Kommissionsmitglieder Bedenken. — Die Budgetkommission setzte die Beratung des Postetats fort, bewilligte 26.720 Mk. für Gehälter des Direktors der Angestellten-Versicherungsanstalt und behandelte dann das Fernsprechwesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß für Fernsprechwesen 39 Millionen, d. h. 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahr angelegt seien. 8 Millionen seien zur Umwandlung oberirdischer Leitungen in unterirdische bestimmt, 17 Millionen für Herstellung weiterer Anschlüsse und Fernsprechanlagen.

Ueber die Wahrung des Briefgeheimnisses aus Anlaß des Prozesses Reutter befragt, erklärte Staatssekretär Kräfte, daß ihm Klagen über mangelhafte Wahrung des Briefgeheimnisses nicht bekannt geworden seien. Ferner erklärte der Staatssekretär, daß in der Tat Postkarten beliebigen Inhalts veröffentlicht den Zensurbehörden ausgetrieben werden können. Die zuständigen Beamten würden bestraft werden. Mit großer Erregung wandte sich der Staatssekretär gegen die sozialdemokratische Beschuldigung, er habe seine Beamten preisgegeben. Verleihen seien vorgekommen; da habe er nicht das Gegenteil behaupten können. Oberst Reutter teilte dem Oberpostdirektor in Zabern mit, seine Meinung über die Zustellung belebiger und die Zurückhaltung zustimmender Mitteilungen habe nicht den schweren Vorwurf einer beabsichtigten ungleichen Behandlung der Zusendungen durch die Postbeamten enthalten. Der Staatssekretär erklärte sich weiter für nicht berechtigt, mitzuteilen, ob das Versehen der betreffenden Postbeamten als schwer oder leicht zu erachten sei, wie er auch die belebigen Aufschriften nicht mitteilen könne, ohne sich selbst der Verletzung des Briefgeheimnisses schuldig zu machen. Er hob dafür immer auf neue hervor, daß er seine Beamten auch in dieser Frage nicht im Stich gelassen habe. Die Angelegenheit wird auch noch das Plenum des Hauses beschäftigen.

Die Kommission für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erörterte einen Zentrumsantrag, in Städten von über 50.000 Einwohnern völlige Sonntagsruhe, in solchen von 20. bis 50.000 eine dreistündige und in noch kleineren eine fünf-stündige Beschäftigungsdauer zuzulassen. An den zweiten Feiertagen der hohen Feste sollte vollständige Geschäftsruhe herrschen. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung will nur den Sonntag vor Weihnachten dem Verkehr freigeben, im übrigen aber völlige Sonntagsruhe. Ein Sozialdemokrat und ein Nationalist forderten völlige Sonntagsruhe ohne Ausnahme. Graf Poladovsky erklärte, die vollständige Sonntagsruhe würde bestimmt einmal kommen, sei augenblicklich jedoch in kleineren Orten mit Landwirtschaft noch nicht durchführbar. Beschlässe wurden noch nicht gefaßt.

Die Auslandsfahrt des deutschen Linienschiffs-Geschwaders

vollzieht sich bisher unter einem günstigen Stern. Das aus den Linienschiffen „Kaiser“ und „König Albert“ sowie dem kleinen Kreuzer

„Straßburg“ bestehende Geschwader hat jetzt auf seiner atlantischen Reise die südliche Station seiner westafrikanischen Küstenfahrt erreicht, und zwar liegen die beiden Linienschiffe augenblicklich vor Laderburg und der Kreuzer „Straßburg“ vor Kapstadt. Die Fahrt nach diesen Häfen war zunächst vom Wetter begünstigt, so daß mannigfache militärische Übungen und Erprobungen erledigt werden konnten. In Swakopmund, wo die Linienschiffe vorübergehend ankeren, wurde freilich heftiger Wind (Stärke 9) mit entsprechend hoher See angetroffen. Stürmische Brandung erschwerte den Verkehr mit der Küste. Die begehrte Aufnahme an Land fand ihren Höhepunkt am Geburtstag des Kaisers.

Der Regierungswechsel in Elsass-Lothringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt amtlich: Der Statthalter in Elsass-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember angebotenes Abschiedsgesuch erneuert. Auch der Staatssekretär Freiherr von Jörn und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Nocher haben erneut um ihre Entlassung gebeten. Die kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Die gegenwärtige Regierung der Reichslande, über deren Rücktritt schon seit Wochen kein Zweifel an unterrichteten Stellen mehr bestand, wird also kaum die Erledigung des Etats in den beiden Kammern des Elsass-Lothringischen Parlaments abwarten, sondern schon vorher den neuen Männern Platz machen. Statthalter Graf Wedel wurde am 5. Februar 1892 geboren, vollendet also in den nächsten Tagen sein 72. Lebensjahr. Er wäre wahrscheinlich auch ohne die Zäheren Vorgänge nicht über den 1. April d. J. hinaus im Amte geblieben. Der Graf wird später nach Berlin übersiedeln und einen Teil des Jahres auf den schwebischen Gütern seiner Gemahlin verleben. Ein Vorfahre des Grafen Wedel war der dänische Feldmarschall und Gouverneur von Norwegen Graf v. Wedel-Zarlsberg. Der jetzige Statthalter war stets persona grata beim Kaiser und besitzt auch heute noch das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn.

Staatssekretär Jörn v. Bulach ist neun Jahre jünger als der Statthalter, mit dem zugleich er aus dem Amte scheidet, und gehört seit 1895 der elsass-lothringischen Regierung an. 1881 zum ersten Male in den Reichstag gewählt, schloß er sich der elsass-lothringischen, von 1890 ab der konservern Partei an. Von 1898 an hat er dem Reichstage nicht mehr angehört, auch nicht für ihn kandidiert. Er ist der erste Elsass-Lothringer, der auf einen hohen Verwaltungsposten in den Reichslanden berufen wurde und hatte diese Auszeichnung dem besonderen Vertrauen des Kaisers zu danken. Er wurde 1895 Unterstaatssekretär und erhielt das Dezernat für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, 1903 wurde er Erzieher, 1908 Staatssekretär als Nachfolger v. Köllers. Sein Bruder, der Weihbischof von Straßburg Hugo Jörn v. Bulach, ist Schlosshauptmann der Hofkönigsburg.

Unterstaatssekretär Mandel, gebürtiger Bahrer, ist 62 Jahre alt. Er trat, nachdem er am Kriege 1870/71 teilgenommen hatte, in den bayerischen Justizdienst ein und wurde 1876 in den reichsständischen Staatsdienst übernommen. Seit 1906 ist er Unterstaatssekretär, 1912 wurde er Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzieher. Unterstaatssekretär Petri ist gleich dem Staatssekretär Jörn von Bulach Elssässer. Er wurde im April 1852 in Buschweiler, Elsass, geboren. Er praktizierte zunächst als Anwalt, wurde 1885 Mitglied des Reichstages und 1897 des Landesauschusses, 1897 Mitglied des Staatsrates und 1898 Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus. 1887 bis 1893 war er nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Straßburg, wo er dann von Wedel verdrängt wurde. Der dritte Unterstaatssekretär Köhler, der die Finanzen verwaltet, wurde 1902 Regierungsrat, dann Ministerialrat und 1908 Unterstaatssekretär.

Der Regierungswechsel in den Reichslanden ist, der „Zgl. Rundsch.“ zufolge, nicht ganz freiwillig erfolgt. Seine unmittelbare Veranlassung waren die letzten Äußerungen der Regierung über die Zäheren Vorgänge. — Ueberraschend nennt der „Zgl.“ die Tatsache, daß der Staatssekretär Jörn von Bulach das Rücktrittsgesuch des elsass-lothringischen Kabinetts der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat, ehe der Kaiser seine Entscheidungen getroffen hatte. Dieser Modus der vorzeitigen Bekanntgabe entspricht nicht den Gepflogenheiten und bedeutet daher eine Neuheit, deren Wiederholung kaum wünschenswert erscheint.

In den Reichslanden bedauert man besonders den Rücktritt des Statthalters, weniger den der übrigen Regierungsmitglieder. Graf Wedel hatte sich soviel Sympathien im Lande erworben, wie wohl keiner seiner Vorgänger.

Die Ehre, Deutscher zu sein.

In den Erörterungen der französischen Zeitungen, die seit mehreren Monaten aus Anlaß der Vorkommnisse im Reichslande im Gange sind, zeigt sich wie ein roter Faden die Anschauung, daß es für die Elsass-Lothringer ganz selbstverständlich sei, sich nach der „lieben Mutter Frankreich“ zurückzusehen. Demgegenüber sollte von deutscher Seite noch viel kräftiger, als es schon geschehen ist, betont werden, daß es nicht allein für die Bewohner des Reichslandes eine Ehre ist, Deutscher zu heißen, daß die Zugehörigkeit zum Reiche ihnen auch hohe wirtschaftliche Vorteile gebracht hat. Die Entwicklung dieses Landes ist eine ganz andere, als wie sie jenseits dieses Gebirgszuges Platz gegriffen hat. Dieser Aufschwung hat viel deutsches Kapital, viel Mühen und große Umsicht der leitenden Kreise erfordert, und daß ein Gentleman das anerkennt, ist eigentlich selbstverständlich.

Die Pariser Journale reden auch weiter von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten. Sie werfen diese Frage aber nur dann auf, wenn es sich um Deutschland handelt. Im übrigen gilt bei den Franzosen, wie freilich überall das Wort: „Der Stärkere kommandiert, und der Schwächere pariert.“ Die Franzosen verlieren gar kein Wort darüber, daß sie auch unter der republikanischen Staatsform eine ganze Reihe von Nationalitäten, zuletzt die Marokkaner, sehr gegen den Willen dieser egoistischen Nationalitäten zu ihren Untertanen gemacht haben. Und als 1859 Nizza und Savoyen dem Kaiserreich des dritten Napoleon einverleibt wurden, da sprach man in Paris von der Ehre, die den neuen Landeuten mit der Verleihung der französischen Staatsangehörigkeit erwiesen sei.

Wie wenig das Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt, hat sich auch im letzten Balkankriege erwiesen; da galten nur, wie das auch nicht anders sein kann, der politische Nutzen und die Notwendigkeit. Als die Großmächte im Herbst 1912 vor dem Kriege in weiser Theorie erklärten, kein Fuß breit Besitz wird auf der Balkan-Insel geändert, mag der Krieg ausfallen wie er will, da läßt der Völkerbund und er behielt Recht: Jedes Mitglied des siegreichen Balkanbundes nahm, was es fassen konnte, und als Bulgarien seinen Opfern gemäß größere Ansprüche machte, da fielen die ehemaligen Bundesgenossen und außerdem Rumänien und die Türkei über den König Ferdinand in Sofia her und nahmen dem wieder ab, was sie kriegen konnten. Die Bewohner der annektierten Gebiete wurden so wenig nach ihrem „Selbstbestimmungsrecht“ gefragt, daß sie sofort in die Uniform des neuen Landesheeren gesteckt wurden, um Gewehr und Säbel gegen den alten Landesheeren zu führen.

Deutschland hat 1871 Elsass-Lothringen nicht genommen, um die Franzosen zu ärgern, sondern um seiner eigenen Sicherheit willen. Ohne den Besitz von Metz hätten wir längst den gallischen Chauvinismus auf dem Halbe gehabt und hätten uns vor der starken Moselbesse von neuem und vielleicht umsofort die Köpfe blutig rennen können. Mit dieser Frontstellung haben wir auch den Elsass-Lothringern selbst einen Dienst erwiesen, indem wir ihre Städte und Dörfer vor den Schrecknissen eines neuen Krieges bewahrten. Und für die Wohlfahrt des Reichslandes hat das Reich als solches, wie schon oben gesagt, seine Schuldigkeit getan. Die Ehre, die in der Zugehörigkeit zum Reiche liegt, kann nur die Entstellung verkennen, sie ist zu würdigen.

Deutschland.

— (Ein treffliches Wort König Ludwigs.) Zu König Ludwig von Bayern kam eine Deputation adeliger Damen, um den König zu bitten, das Protektorat über diese Asyl für kranke Tiere zu übernehmen, die im ganzen Reiche gequält werden sollen. Der König hörte die Damen an, erkundigte sich, wieviel Geld die Damen für diesen Zweck bereits gesammelt hätten und antwortete dann: „Kranke Tiere, meine hochverehrten Damen, tötet man, kranken Menschen aber hilft man. Verwenden Sie Ihr Geld lieber für die armen, kranken und erwerbsunfähigen Menschen, denen Sie nützen, den kranken Ragen, Hunden und Pferden aber nicht. Folgen Sie, meine Damen, und Sie werden ein wohlthätiges Werk tun. Ich bitte Sie, meine Worte zu beherzigen.“ Die Damen zogen enttäuscht ab.

— (Steigender Viehbestand und Wertzunahme.) Die Sorge, daß die deutsche Landwirtschaft niemals imstande sein würde, den heimischen Fleischbedarf zu decken, ist durch die Resultate der neuerlichen Viehzählungen gegenstandslos geworden. Allein in Preußen ist der Rinderbestand in den letzten zwölf Jahren von 10,8 auf 11,8 Millionen gestiegen, der der Schweine von 10,9 auf 15,4 Millionen. Diese Steigerung erfolgte trotz der Dürre des Jahres 1911, die der Viehhaltung ungeheure Schwierigkeiten bereitete. Die Landwirtschaft hat von ihren Mühen aber auch einen klingenden Erfolg, denn Hand in Hand mit der Steigerung des Viehbestandes ist eine solche des Viehwertes gegangen. Nach den statistischen Feststellungen ist der Viehwert in den ersten zwölf Jahren des neuen Jahrhunderts von 4,7 auf 7,7 Milliarden Mark gestiegen.

— Die Frage des Dr. Dent, wird nach einer Mitteilung der „Deutsch. mediz. Wochenschrift“ eine allgemeine befriedigende Lösung im Sinne der Zahnärzte erfahren. Diesen wird also die Möglichkeit erschlossen werden, den Doktorgrad zu erwerben. Die Angelegenheit läßt sich jedoch nicht von heute auf morgen erledigen. Es müssen vielmehr vorher noch die Defekte der medizinischen und der anderen Fakultäten gehört und ein Einvernehmen innerhalb der einzelnen Bundesstaaten hergestellt werden.

— In den Gerüchten über den angeblich abgeschlossenen Verkauf der Putzwerke an die Firma Krupp veröffentlicht das „Echo de Paris“ ein angebliches Telegramm aus Petersburg, wonach man dort die schwerwiegenden Folgen des Verkaufs an Krupp eingesehen habe und bereit sei, die Verpflichtung nichtig zu machen, die aus dem Vertrage resultiere, der mit einer dem Hause Krupp n-gehörenden Finanzgruppe abgeschlossen worden sei.

— (Eine russische Beruhigungsnote.) Angesichts der Gerüchte, daß die Putzwerke angeblich von dem Hause Krupp mit Unterstützung der Deutschen Bank gekauft worden seien, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur ermächtigt, diesen Gerüchten ein kategorisches „Dementi“ entgegenzusetzen. Selbst, falls die Wahrheit ausstünde, sollte das Kapital der Putzwerke zu erhöhen, so könnte sicherlich niemals weder direkt noch indirekt von einer Beteiligung des genannten Hauses die Rede sein, das niemals zu einer Beteiligung zugehört werden.

— Für völlige Sonntagsruhe haben sich auf Umfragen nur 40.000 Badener aus-

gesprochen, davon nahezu zwei Drittel aus Großstädten mit über 100.000 Einwohnern. Das ist verhältnismäßig recht wenige Geschäftsleute, die auf den Sonntagsverkauf vollständig verzichten zu können glauben. Auch bei der Besprechung des Gesetzesentwurfs im Reichstage war ja von Reimern nahezu aller Parteien festgestellt worden, daß die Kaufleute mit Sondertage der Sonntagsruhe unmöglich entbehren könnten.

Ausland.

Frankreich.

— (Eine aufsehenerregende Anlage.) Nach einer Meldung aus Lunéville hat General Koch des 20. Armeekorps gegen die Verwallung der Städtischen Wasserversorgung Strafanzeige erstattet, weil die Wasserproben in betrüblicher Weise keimfrei gemacht, in dem zum Gebrauch bestimmten Wasser aber die Keime nicht zerstört worden seien. In der Garnison von Lunéville waren in der letzten Zeit fürchterliche Typhusfälle vorgekommen.

— Die Krise im französischen Militärwesen, zu der die E. L. N. N. geführt hat, daß die Leistungen des Militärkorps für den Gebdienst unzulänglich sind, hat den französischen Kriegsminister veranlaßt, einen obersten Rat für Luftschiffahrt zu schaffen. Dieser Rat soll aus Senatoren, Deputierten, Vertretern des Automobil- und Aero-Clubs, der Minister des Krieges, der Marine, der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Kolonien bestehen.

— (Die Napoleoniden in der Verbannung.) Der neugeborene Prinz Napoleon Ludwig, der von den französischen Bonapartisten mit so enthusiastischem Jubel begrüßt wurde, steht schon vom Augenblick seiner Geburt ab unter der Wirkung des Verbannungsgebotes, das sich auf die Nachkommen Napoleons erstreckt. Dies wurde vom französischen Minister des Innern Renoult in Beantwortung einer Anfrage ausdrücklich erklärt.

Transvaal.

— (Die Deportation der Arbeiterführer.) Die Behörden trafen bei ihren Vorbereitungen zur Deportation der Arbeiterführer die ausgedehnten Maßnahmen, um den Plan geheim zu halten. Die Arbeiterführer wurden am Sonntag nachmittag vom Gefängnis mit einem Gefängniswagen abgeholt. Nach einer Fahrt von einigen Meilen wurden sie in einen Zug gebracht, in dem sich Soldaten befanden. Die Gefangenen wußten nicht, wohin man sie bringen würde. Alle Fenster des Zuges waren verhängt. Selbst die Bahnbeamten waren nicht unterrichtet, und der Zug wurde als ein Extrazug einer Theatergesellschaft bezeichnet. Erst an Bord des Schiffes wurde den Arbeiterführern die Absicht der Regierung mitgeteilt. Nachdem der Dampfer die Barre gekreuzt hatte, warf er Anker, und den Gefangenen wurde mitgeteilt, daß das Schiff 1½ Stunden warten würde, damit sie an ihre Verwandten und Bekannten schreiben könnten. Die „Ungel.“ geht direkt nach London. Es ist bemerkenswert, daß das Schiff keine funktentelegraphischen Einrichtungen hat. Es führt keine anderen Passagiere.

Der oberste Gerichtshof in Pretoria befahl sich Mittwoch mit einem Gefangenen um einen richterlichen Befehl, die Regierung an der Ausführung der Deportation zu hindern. Der Vorsitzende des Gerichtes erklärte im Laufe der Verhandlungen, er hätte dem Gefangenen stattgegeben, wenn er das Beweismaterial einen Tag früher vor sich gehabt hätte. Wenn die Regierung diesen Männern das Recht des Bürgerers verweigere, an das Gericht in Durban zu appellieren, so sei das kein rechtsgültiger Akt. Wenn jedoch die Regierung in der Angelegenheit Gewalt anwende, so sei sie den Bürgern des Landes verantwortlich.

Amerika.

— Wilsons Mexikopolitik scheint sich zu einer klaren Stellungnahme durchzuringen zu wollen, die natürlich zuwunsten Huertas ausfallen wird. Der Präsident will auf das erst kürzlich und in Aussicht genommene Mittel der Anhebung des Waffenausfuhrverbots über die Grenze zurückgreifen, um die kaiserlichen in Mexiko zum Entschliffen der Waffen zu stärken.

Westfalen u. Rheinland.

— Arnberg, 30. Jan. Die Frage, ob die Lizenzen der Trunkenbolde, sog. Säuferlizenzen, als amtliche Bekanntmachung angesehen sind, deren Entfernung strafbar ist, hat die hiesige Strafkammer jetzt bejaht. Dem Arbeiter Anton Burmann in Belmebe haßte es nicht, daß er auf der Säuferliste als „erster Säufer“ stand, d. h. an erster Stelle auf der Liste verzeichnet aufgeführt war, und er entfernte die Liste aus den 3 Wirtschaften. Das brachte ihm eine Anklage wegen Entfernung einer behördlichen Bekanntgabe ein. Das Schöffengericht sprach ihn frei, weil die Liste weder ein Siegel noch die Unterschrift eines Beamten g-agen habe. Die Strafkammer hob jedoch das Schöffengerichtsurteil auf und verurteilte den Angeklagten zu 25 Mark Geldstrafe.

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Hotel Diebstahl hinter Schloß und Riegel.) Im Vorjahre wurden in verschiedenen größeren Städten, so auch in Homburg, Mannheim und Straßburg, zahlreiche große Hoteldiebstähle ausgeführt. In Homburg ergatterten die Diebe allein für 30.000 Mark Brillanten und Schmuckgegenstände. Der Verbaßte lenkte sich in mehreren Fällen auf einen gewissen August Wittig, 28 Jahre alt und von Beruf Angestellter, der in Frankfurt a. M. geboren ist. Vor zwei Monaten wurde die hiesige Polizei von Bologna aus benachrichtigt, daß dort ein internationaler Hotel Diebstahl verfaßt worden sei, der in einem Hotel für 16.000 Lire Brillanten gestohlen hatte. Es stellte sich heraus, daß der Dieb der gesuchte Wittig ist. Jetzt verhaftete die Kriminalpolizei eine Mittelsperson von Wittig, die in der Umgebung von Frankfurt wohnte. Nach seiner Aburteilung in Bologna wird Wittig an die deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Handel und Industrie.

Die Zeichnung auf die neuen preussischen 4-Proz. Schatzanweisungen ist Donnerstag geschlossen worden. Der Erfolg wird ein glänzender sein, doch lassen sich über das Zeichnungsergebnis zurzeit noch nicht einmal Vermutungen anstellen. Erst im Laufe des Sonnabends wird es infolge des eingegangenen, außerordentlich umfangreichen Materials möglich sein, einen genaueren Überblick zu gewinnen und bestimmtere Ziffern anzugeben. — In Berliner Großbankreisen glaubt man unter allem Vorbehalt schon jetzt eine sieben- bis achtprozentige Ueberzeichnung der neuen Schatzanweisungen annehmen zu können.

Biligeres Geld. Die Bank von England ermäßigte heute den Zinsfuß weiter um ein volles Prozent auf drei Prozent. Der Diskont der Reichsbank wurde ebenfalls erst am 22. d. M. von 5 auf 4,5 Prozent herabgesetzt. Wie aus Paris gemeldet wird, ist gestern auch die Bank von Frankreich dem Beispiel von Berlin, London und Wien, wo bereits infolge der fortwährenden Entspannung der dortigen Geldmärkte Senkungen des amtlichen Wechselzinsfußes vorgenommen worden waren, gefolgt und ist zu einer Ermäßigung ihres Diskontsatzes geschritten, und zwar um ein halbes Prozent von 4 auf 3 1/2 %.

Stahlwerksverband. In der Gesellschafterversammlung des Stahlwerksverbandes wurde beschlossen, den Verkauf von Formeisen für das zweite Vierteljahr zu unbedingten Preisen und Bedingungen freizugeben. Es wurde berichtet, daß in Halbzeug mit Beginn des neuen Jahres die Spezifikationen wieder besser eingehen. Im Inland hat die Kundschaft bei Aufgabe ihres Bedarfs Vorsicht geübt, so daß nachträgliche Bestellungen mit Sicherheit zu erwarten sind. Der Auslandsmarkt ist noch verhältnismäßig ruhig. In Eisenbahnmateriale wurde von den preussischen Eisenbahnen ein Nachtragsbedarf an Schienen und Schnelleneisen aufgegeben, so daß der Gesamtbedarf der preussischen Eisenbahnenverwaltung für 1914 den des Vorjahres um 40.000 Tonnen übersteigt. Im Ausland hat sich das Geschäft gut angelassen. Es sind eine Reihe von teilweise recht umfangreichen Aufträgen aus europäischen und überseeischen Ländern hereingekommen. Das Formeisenwerk im Inlande bietet nach wie vor ein unerfreuliches Bild. Die Balkanländer beginnen jetzt, mehr Aufträge zu schicken.

Eisenindustrie Mendon und Schwerte. Die Gesellschaften in Schwerte umfangreiche Neubauten aufzuführen. So werden zwei große Martinofen gebaut, zu denen die letzten Kamine bereits fertig gestellt sind. Das Werk ist gegenwärtig in allen Abteilungen flott beschäftigt.

Aus aller Welt.

— Das unmoralische Berlin. Erst fing es harmlos an: mehrere amerikanische Missionarinnen, hauptsächlich durch New Yorker Missionäre befohlen, brachten Artikel, daß die in Berlin Mission studierenden jungen Amerikanerinnen in der deutschen Reichshauptstadt überhöhten sittenlichen Gefahren ausgesetzt seien. Man lagte gutmütig darüber, sagte den Amerikanern jedoch gehörig die Meinung. Dann wurde es ernster, es entspann sich ein Presse-Krieg, in dem als schweres Geschütz die Meinung aller irgendwie hervorleuchtenden Persönlichkeiten über Berlins Moral ins Feld geführt wurde. Und nun fand sogar eine Protestversammlung im amerikanischen Frauenklub statt, deren Vorsitz die Gemahlin des amerikanischen Botschafters Gerard führte. Die Versammlung wies die Angriffe der amerikanischen Blätter mit Nachdruck zurück.

Kleine Chronik.

Der Rentmeister Köhler, der frühere Verwalter des Graien Synar in Lindenau bei Rothenburg wurde vom Landgericht Götting wegen Veruntreuung von 500.000 Mark durch Wechselkassierungen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Sonderling, der die Welt hasste und nur Pferde, Hunde, Katzen und Kanarienvögel liebte, der aus dem Hinterhof der Bismarckstraße in München (Ungarn), gestorben. Auch in seinem Testament bekundete er seinen Menschenhaß und ließ eine Summe von 300.000 Mark bereit zur Errichtung eines Asyls für alte Pferde.

Der Arbeiter Böbber in Reinoldsdorf bei Berlin der seit drei Tagen nach langem Suchen Arbeit gefunden hatte und diese wieder verlor, verfuhr sich durch Unvorsicht zu vergiften. Seine Frau entriß ihm das Gift und eilte damit an die Straße, wo sie es selber trank. Die Frau starb bald darauf; der Mann liegt bewusstlos im Krankenhaus.

In Lehe warf sich der 12-jährige Oberrealschüler Walter Coors, der Sohn eines Lehrers, vor einen Zug und ließ sich totfahren. An derselben Stelle hatte vor einem Jahre ein Schüler derselben Anstalt Selbstmord auf gleiche Weise verübt.

Im Kanal ereigneten sich infolge starken Nebels zahlreiche Schiffskollisionen. Der deutsche Dampfer „Luitpold“, nach Ostende bestimmt, wurde von einem englischen Kohlendampfer so schwer angefahren, daß die „Luitpold“ zu sinken begann und die Mannschaften übernommen werden mußte.

In Wiberach (Württemberg) wurde der Antiquitätenhändler Bauer von dem Polizeibeamten Herberichs mit einem Revolver und mit einem Dolch auf den Hals und in den Arm drei Schüsse und 17 Messerschläge erhalten. Bauer wurde tot aufgefunden. Der Mörder hatte sich nach seiner Tat erschossen.

Das verunglückte englische Unterseeboot „A 7“ mit seinen Leuten konnte noch nicht gehoben und geborgen werden. Alle Ver-

suchungsversuche mißglücken. Das Boot ist jetzt voll Wasser gelaufen, so daß seine Bergung noch schwerer ist.

Wie die „Voss. Zig.“ berichtet, beabsichtigt General v. Siemens hinter dem vom Kaiser gestifteten Kindererholungsheim in Wlbed ein Erholungsheim für seine Arbeiterinnen erbauen zu lassen. Die Nachricht, das Arbeiterinnenheim sei eine zweite Stiftung des Kaisers, ist demnach nicht zutreffend.

Aus Mogador kommt die Meldung, daß ein Korporal eines dort garnisonierenden Infanterieregiments mit seinem Gewehr vier schlafende Soldaten getötet und einen fünften schwer verletzt hat. Dann entließ sich der Mörder selbst.

Neueste Nachrichten

Wahlrechtsdemonstration in Braunschweig.

H Braunschweig, 30. Jan. Gestern nachmittag fanden in sechs Versammlungsorten in verschiedenen Stadtteilen die von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Volksversammlungen statt, um gegen das Dreiklassenwahlrecht in Braunschweig zu protestieren. Nach Schluß der Versammlungen zog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge durch die Straßen der Stadt zum herzoglichen Residenzschloß. Sie versuchten unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht in den Schloßhof einzudringen. Der Hof war aber bereits gesperrt. Am Steinweg kam es dann zwischen den Demonstranten und der zusammengezogenen Schutzmannschaft, berittenen Schutzleuten und zur Unterstützung herangezogenen Beamten der Nachtwahe zu einem Zusammenstoß. Die Polizei säuberte die Straßen und drängte die Demonstranten zurück, wobei sie allerdings auch von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußte. Auch zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ueberwältigende Feuersbrunst.

H Neumünster, 30. Jan. Gestern mittag ist die Fabrik von Emil Köster vollständig niedergebrannt. Der Gesamtschaden, dessen Höhe sich noch nicht übersehen läßt, soll eine Million übersteigen. Er ist durch Versicherung gedeckt. Besonders bedauerlich ist es, daß durch den Brand 800 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Türkische Grausamkeiten gegen Griechen.

H London, 30. Jan. „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen, daß beunruhigende Nachrichten aus Kastellorizo eingetroffen sind. Die Türken haben auf dem dieser Insel gegenüberliegenden Küstenstreife starke Truppenmassen zusammengezogen. Diese türkischen Truppen haben in einer Anzahl Dörfern mit griechischer Bevölkerung unerhörte Grausamkeiten begangen.

Nachklänge vom südafrikanischen Streik.

H London, 30. Jan. Die Deportation der südafrikanischen Streikführer hat eine große Erregung der beteiligten Kreise hervorgerufen. Gestern verlangte Macdonald, einer der Führer der Arbeiterpartei im Unterhaus, die sofortige Abberufung des Generalgouverneurs von Südafrika, des Lord Gladstone. Weiter hielt gestern Lord Hardie eine äußerst heftige Rede, worauf eine Tagesordnung angenommen wurde, in der das englische Kabinett aufgefordert wird, Lord Gladstone alle Ämter, die er für die Deportation verlangen würde, nicht zu bewilligen.

Auf See vom Feuer vernichtet.

W London, 30. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus Queenstown (Irland) vom 29. Jan.: Die Liverpooler Bark „Battle Abbey“ ist auf der Fahrt von Newcastle (Neuseeland) nach Bantowre vom Feuer vernichtet worden. Der Kapitän, seine Frau und zwei Kinder und die vierzehn Mann starke Besatzung sind von der deutschen Bark „Elbe“ gerettet und nach Astoria Oregon gebracht worden.

Zusammenstoß zweier Züge.

W London, 30. Januar. Bei Jonstown (Pennsylvania) ist gestern ein Pullman-Expresszug mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Drei Personen sind tot, drei schwer und mehrere leichter verletzt.

Eine Zigeunerbande vergiftet.

W Madrid, 30. Jan. Die Bewohner von Bucarra hatten, um sich der sie dort belästigenden Wölfe zu entledigen, eine Kuh vergiftet und den Kadaver auf dem Felde liegen gelassen. Ein Trupp von Zigeunern fand die Kuh und aß das Fleisch. Zwanzig Zigeuner starben an den Folgen der Vergiftung, zwanzig sind lebensgefährlich erkrankt.

Das Räuber-Unwesen in China.

W Shanghai, 30. Jan. (Weiter-Meldung.) Die chinesische Inlandsmission hat Telegramme aus Luanschow in Anhui erhalten, wonach auf 2000 Mann gezählte Räuberbanden fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben.

Der britische Missionar sei mit Frau und Kindern nach Luanschow geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Luanschow weilen und unversehrt sein. Augenscheinlich gehören die Räuber zu der Bande des „Weißen Wolf“, die kürzlich in Tsichonan geplündert hat.

Ein Millionär in Gefangenschaft der Schwarzen Hand.

H New York, 30. Jan. Die Bande der „Schwarzen Hand“, von der man seit einiger Zeit nichts mehr gehört hatte, ist jetzt wieder zum Vorschein gekommen. Am 17. Januar verschwand ganz plötzlich in New York der Kanadier Clarks. Seine Frau hielt ihn für tot. Nun erhielt der Chef der Polizei in Los Angeles einen Brief, in dem die „Schwarze Hand“ die Gefangenennahme des Millionärs anzeigt. Gleichzeitig wird ein Lösegeld von 300.000 Mark verlangt. Die Bande hat noch die Freiheit, die Polizei zu bitten, als Unterhändler zwischen der „Schwarzen Hand“ und der Gattin Clarks zu fungieren. Die Gattin Clarks hat sich bereit erklärt, die Summe von 300.000 Mark zu bezahlen.

Grosse Ueberschwemmungen in Brasilien.

W Rio de Janeiro, 30. Jan. Telegramme aus dem Staate Bahia melden, daß die Städte Cannabieras, San Felix, Cachoeira und viele andere Ortschaften überflutet sind, da die Flüsse Hochwasser führen. Die Häuser seien unterwühlt, die Verbindungen unterbrochen. Zweitausend Menschen würden vermisst. Der Sachschaden sei überaus groß. Auch aus verschiedenen Orten von Pernambuco kommen Ueberschwemmungsmeldungen. In die gefährdeten Gebiete sind Hilfsexpeditionen entsandt worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 31. Jan. Der Kavallerie-Verein Kamen begehrt seine diesjährige Kaisergeburtstagsfeier am heutigen Samstag im Hausmannschen Saale durch Konzert, Theater, Verlosung und Ball. Freunde und Gönner können durch Mitglieder eingeführt werden. — Die ehemalige 16er (Kadett) Kaserne Kaisergeburtstags Sonntag abend im Saale des Herrn W. Kump. Ein reichhaltiges und schöngehaltenes Programm wird angenehme Stunden verschaffen. — Der Turnklub „Eichengrün“ Kamen veranstaltet am Sonntag im Saale des Bahnhofshotels (Schorlemmer) ein Winterkänzchen und verbindet damit die Kaisergeburtstagsfeier. Den Teilnehmern wird ein unterhaltendes Programm geboten, weshalb auch diesmal sich wieder viele Freunde und Gönner des rührigen Vereins einfinden werden.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 31. Jan. Das Metropoli-Theater weist auf das erstklassige Programm hin, welches Sonntag geboten wird. Wir erwähnen nur das Detektivdrama: „Die Schuld des Vaters“ und „Wenn die Glocken läuten“. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 1. Februar bis Sonntag, den 8. Februar 1914.

Sonntag, den 1. Februar. Nachmittags 3 1/2–6 Uhr. Volkskünstlerische Preise. „Hafemanns Töchter“. Volksstück in 4 Aufzügen von Adolph W. Arronge.

Abends 7 1/2–10 Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert. Zum ersten Male: „Tiefenland“. Musikdrama in 1. Akt und 2. Aufzügen von Eugen d'Albert. Text nach A. Guimera von Rudolf Lothar.

Montag, den 2. Februar. Abends 7 1/2–10 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 35. Neuheit. Zum 2. Male: „Flüge“. Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther Stein.

Dienstag, den 3. Februar. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 38. Neuheit. Zum 3. Male: „Der liebe Augustin“. Operette in 3 Akten von Leo Fall. Text von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch.

Mittwoch, den 4. Februar. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Volkskünstlerische Preise. Zum 3. Male: „Emilia Galotti“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Donnerstag, den 5. Februar. Abends 7 1/2 bis 10 Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 36. Neu einstudiert. „Die Entführung aus dem Serail“. Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von W. A. Mozart. Bühneneinrichtung nach der Regener-Stephanischen Dichtung von Emil Geisler. Regie von Max von Schilling.

Freitag, den 6. Februar. Abends 7 1/2 bis 11 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 39. Neu einstudiert. Zum 1. Male: „König Richard III.“. Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel.

Sonabend, den 7. Februar. Nachm. 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Schülerpreise. „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. (Der I., II. und III. Rang ist an den Theaterverein für Volksschüler abgegeben.)

Abends 7 1/2–10 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Barbier von Sevilla“. Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini. Text nach Beaumarchais von Cesare Sterbini. Hierauf: „Tanzbilder“. Vom Menuett zum Tango. Entworfen mit Einstudierung von der Ballettmeisterin Fritz Urban.

Sonntag, den 8. Februar. Nachmittags 3 1/2–5 1/2 Uhr. Volkskünstlerische Preise. Auf

vielfachen Wunsch. „Kolberg“. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Abends 7 1/2–10 Uhr. Neuheit. Zum 5. Male: „Der Schind der Madonna“. Oper in 3 Akten aus dem neapolitanischen Volksleben. Handlung und Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Verse von E. Zangarini und E. Colasanti. Deutsch von Hans Riechardt.

Redaktions-Briefkasten.

G. A. Kamen. Wir geben Ihnen nachstehend den genauen Wortlaut der Verse, die von R. A. Kamen stammen: „Schlage nur mit der Wäpfeleut an die Felsen der Herzen an; ein Schlag in jedem Felsen ruht, den ein Verständiger heben kann.“

J. Kamen. Klagen Sie Ihre Bewerbung als Sekretär an das Generalkonsulat des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Zeugnisabschriften und Rückporto sind beizufügen. Die Einstellung erfolgt auf den Monat; Gehälter verschieden. Die Trümpfe überreichen meist das Gehalt.

Abonment, Meiner. Wird der Schwedische Rechtskreis durch einen zwischen den Parteien abgeschlossenen Vergleich geschlichtet, so kann jeder Teil aus dem Vergleich auf Erfüllung klagen.

Nach Künthe. Zum Eintritt in den diplomatischen Dienst ist erforderlich ein dreijähriges Studium der Rechtswissenschaften, die Ablegung des ersten juristischen Exams und ein Arbeiten als Referendar während zweier Jahre.

G. Sch., Nordhage. Zahlen Sie dem Gläubiger den geschuldeten Betrag. Die Kosten brauchen Sie nicht zu entrichten.

Alter Abonment. Das Fußartillerie-Regiment Nr. 32 trägt eine Uniform mit rotem Besatz und gelben Knöpfen, schwarzes Lederzeug und Helm mit schwarzem Haarschmuck.

Beitende, Cou. Eine diesbezügliche Ministerial-Verfügung ist unseres Wissens nicht herausgekommen.

Eine frohe Botschaft

Hals und Lungenleidende

bringt die in unserm Verlage erscheinende „Zeitschrift für Pflanzenheilkunde“. In derselben wird auf ein bisher nur wenig bekanntes, giftiges Pflanzenheilmittel hingewiesen, das speziell bei veralteten Katarrhen der Atmungsorgane ganz hervorragendes leistet und dessen Anwendung so einfach und so billig ist, daß auch der Minderbemittelte dessen segensbringende Wirkung benutzen kann. Das Mittel ist weder ein „Geheimmittel“ noch eine aus der Gegend eines irgend eines Kurpfuschers stammende sogenannte „Patentmedicin“, vielmehr besteht dasselbe aus einer in früheren Jahren von zahlreichen Ärzten verordneten Heilpflanze, die unzähligen Leidenden eine mühsame gar nicht mehr erwartete Hilfe gebracht hat, die später aber infolge ganz eigentlicher Umstände wieder in Vergessenheit geriet. Ein großer Teil der damals erzielten Erfolge wurde bei Lungenkranken beobachtet, die fast einstimmig bezeugten, daß schon nach verhältnismäßig kurzem Gebrauche ein auffallender Besserung eingetreten sei. Es liegen heute Berichte von mehr als 20.000 Patienten vor, die an chronischen Katarrhen der Atmungsorgane, alten Husten, chronische Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben und unter denen viele in mühsamer geradezu beängstigender Weise die oft direkt verblüffende Wirkung des Mittels bestätigen. Eine Anzahl hervorragender Ärzte, die dasselbe verschrieben, berichten, daß sie selbst noch bei solchen Patienten gute Erfolge gesehen hätten, wo andere angewandte Mittel versagten. Eigene Uebersetzung ist aber stets mehr wert, wie alle Aussagen. Im Interesse der guten Sache wollen wir daher dafür Sorge tragen, daß jedem Hals- oder Lungenleidenden, der sich für das Mittel interessiert, Gelegenheit gegeben wird, dasselbe kostenlos zu probieren. Wir haben daher Vorkehrungen getroffen, die es ermöglichen, daß jeder, der uns seine Adresse einreicht und seinem Brief 20 Pfg. für Porto usw. beifügt,

eine Probe kostenlos

erhält. Jeder Probe wird die obengenannte Nummer unserer Zeitschrift, die viele interessante Mitteilungen über die Heilpflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, enthält, kostenlos und franco beigelegt.

Möge jeder Hals- und Lungenleidende in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen. Er wird es nie bereuen, auf eine so einfache Weise ein so vortrefflich wirkendes Heilmittel kennen gelernt zu haben.

Arme, kranke, bedürftige Kranke, die nicht in der Lage sind, die wenigen Groschen, die das Mittel kostet, bezahlen zu können und die eine diesbezügliche Bescheinigung ihres Seelsorgers oder ihrer Orts- oder Polizeibehörde beibringen, erhalten nicht nur eine Probe, sondern das ganze zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum durchaus kostenlos und franco.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde
Berlin-Dahlem 2.

F. W. Heineke, Kamen

Vorzügliche Bezugsquelle für gute Betten.

Garantiert staubfreie Bettfedern und Daunen. Des schnellen Umsatzes wegen stets frisches Lager. Echt türkisch-rote Bettbarchente. Weitgehende Garantie. Anfertigung von Betten in wenigen Stunden.



Verein ehem. 16^{er} Hacketäuer
Kamen.

Sonntag, den 1. Februar,
abends 7 Uhr, im Vereinslokal
W. Rümpfer:

Kaisers-Geburtstagsfeier

wozu die Kameraden mit ihren Angehörigen freundlichst
eingeladen werden.

313

Der Vorstand.

Restaurant Paul Jordan, Oststr. 9

Samstag, Sonntag und folgende Tage
servieren in meinem Lokale

die beiden kleinsten Menschen der Welt

„Seppl“ und „Mimmi“

Seppl 26 Jahre, 0,98 Meter groß.
Mimmi 30 Jahre, 1,00 Meter groß.

Beide voll Humor und Witz.

Um zahlreichen Besuch bittet

312

Paul Jordan.



Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen
Hochzeits-Einladungen

fertigt schnell und preiswert in
feinster moderner Ausführung an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit
Knorr-Hafermehl bedeutet Ge-
sundheit der Kinder und Glück
der Eltern. Knorr-Hafermehl
ist seit 40 Jahren bewährt. —
Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch
Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Versuchen Sie Knorr-Spargel-Suppe!

235

Schwefelsaures



Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide zur Herbstdüngung
und insbesondere zur

Frühjahrsdüngung.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verjäten oder Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mt. 200,— bis Mt. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das
Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung (G. m. b. H.),
westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

Bochum, Wittenerstr. 47.

2449

Metropol- Theater

Kamen, am Markt.

Sonntag, den 1. Februar,
ab 4 Uhr:

„Die Schuld des Vaters“

Detectiv-Drama in 3 Akten.

„Wenn die Glocken läuten“

Uebervältigendes Lebensbild.

Großer Schlager
in 3 Abteilungen.

Originelle Humoresken

füllen die übrigen Nummern
des Spielplans aus.

IBACH

Wettbewerb

für Anzeigen- und Re-
klamemarken - Entwürfe.

Mark 1500.— Preise

Letzter

Einsendetermin:

15. Februar 1914

Bedingungen versendet

postfrei 1851

Rud. Ibach Sohn,

Barmen.

Ueberzieher

gefunden

auf der Eisbahn in der „Koppel-
wiege“. Abzuholen bei 268

Bergmann August Beier,

Klosterstraße 3.

Verkauf zu Tagespreis:

Siedrüben, Hunkeln

la. Heu und Stroh

Gustav v. d. Heide,

217 Kamen, Westentor.

AVENA

FEINSTE
HAFERSPEISE DER WELT

Zu haben in vielen Geschäften.

Avena wird nach deutschem
Gewicht in Packeten à 1 1/2

von 500 gr., à 1/2 Pfund von

250 gr. verkauft, während

ausländische Produkte nach
engl. Gewicht von nur 453 gr.

p. Pfd. in den Handel kommen.
Man fordere ausdrücklich
Marke „Avena“ von
Wilh. Bernsau,
Ruhrort.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Geöffnet:

Sonntag mittag von 11 1/2

bis 12 1/2 Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerstag

Freitag

abends.

Benutzung frei.

Der Bibliothekar.

Haushaltungssachen

— aller Art —

sind zu haben beim

Gewerbetreibenden Lenz,

281 Heerenstraße 43.

OKU

Rheuma, Gicht,
Zahnschmerzen,
Gliederreissen,
Hexenschuss,
Rückenschmerzen,
Magenbeschwerden.

Preis per Flasche:
50 Pf. 1/2 Liter 1.25 M. 2. M. 3.50 M.

Zu haben bei Carl Müller jr.,
Willy Knapstein, Lünenstr. 244

Jagdhund

Brautiger, entlaufen.

Wiederbringer erhält gute
Belohnung.

H. Klute, Weddinghofen.

Copier-Bücher

Copier-Tinte

Copier-Oelblätter

Copier-Löschblätter

Vorläufig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Piano,

gebraucht, vorzüglich erhalten

für 280 Mt. zu verkaufen

Carl Ebel & Sohn

Lina.

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 1. Februar.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Bahnhof-Gottesdienst.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

5 Uhr: Pastor Philipp's.

3 Uhr: Tausen.

Evangelisch-luth. ev. Gemeinde

Sonntag, den 1. Febr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Ewald.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Tausen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstr. 13.

Sonntag, den 1. Februar, nachmit-
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Predigt.

(Pastor J. Moog aus Dortmund.)

Preisnotierungen

bei Wagnersbörse à 10 000 Kilo

von der Getreidebörse zu Dortmund

am 29. Januar 1914.

Warengattung Preis

Westf. Weizen 18,20 18,50 per 100 K

Westf. Roggen 15,20 15,50 Frucht

inländ. Hafer 16,00 16,50 parität

Saathafer 22,40 23,40 frei Wag-

Fremder Weizen 22,40 23,40 non Dort-

Fremder Roggen 18,90 19,75 mund

Fremder Hafer 13,65 14,60 per 100 K

Futtergerste 13,65 14,60 parität

Mixed-Mais 18,00 19,00 frei Wag-

Runder Mais 29,00 30,75 parität

Quantitäts-Mais 23,50 24,50 parität

Weizenmehl 000 23,50 24,50 parität

Roggenmehl 0 23,50 24,50 parität

Speisebohnen 23,50 24,50 parität

Viktoria-Erdsen 23,50 24,50 parität

Linson 23,50 24,50 parität

Druck u. Verlag v. C. Man in Herde

Verantwortlicher Redakteur:

H. Schubert in Kamen.

„Mein, nein,“ sagte Rane, während ihre
nie flüchtige Kopfe mit ungeschwächter
ten flüchtig vor ihr auflebender „das geht
den nicht, Eueret Eueretand nicht für nicht her
„Docher müßte das Eueretand nicht sein.“

Generalmajor die 49. Infanterie-Brigade und
1896 bis 1906 die 15. Division. Von 1906–13
als Kommandierender General des 8.
Generalinfanterie-Regiments Ostpr. vom Grenadier-
Regiment 1910 an der Spitze des Deutschen
Jägerbataillons. Vom 10. Dezember 1888 in
den Ruhestand. Hatte 1897 als General
den 49. Infanterie-Brigade kommandiert. War
1896–1906 Kommandierender General der 15. Division
und 1906–13 Kommandierender General des 8. General-
infanterie-Regiments Ostpr. vom Grenadier-Regiment
1910 an der Spitze des Deutschen Jägerbataillons.

[illegible]

Zum Wechsel in der Leitung des deutschen Kriegerbundes

Zum Wechsel im Vorsitz des deutschen Kriegerbundes.



wurde am 21. August 1847 in Preußen geboren, trat 1865 aus dem Infanterie-Regiment Nr. 33, wurde 1866 Leutnant, 1878 Hauptmann, 1885 Adjutant beim General-Kommando des 9. Infanterie-Regiments und Bildungs-Officer im Artillerie-Regiment. 1896-98 Kommandierte er das Garde-Regiment, 1898-1901 die 49. Infanterie-Brigade und die 15. Division. Von 1906-13 war er Kommandierender General des 8. Infanterie-Regiments.

General-Feldmarschall Esker von Lindequist wird seit 1910 an der Spitze des Infanterie-Regiments. Zum 10. Dezember 1888 in Preußen geboren, trat er 1857 als Leutnant des Garde-Regiments Nr. 1 ein.

1882 des 1. Garde-Regiments, 1887 bet 1. Garde-Infanterie-Brigade und 1890 General-Leutnant und Kommandierender der 21. Division, bet darauf bet 26. (Infanterie-Regiment) Division. General bet Infanterie und General-Adjutant bet Artillerie verwendet, erhielt er 1895 das Kommando des Infanterie-Regiments bet 1899 mit dem bet 18. Infanterie-Brigade in Straßburg und wurde im Mai 1904 als Nachfolger Garde-Regiments-Infanterie bet 3. Infanterie-Brigade in Hannover, bald danach aus General-Officer. Nach seinem 50-jährigen Dienst Infanterie wurde er auf sein Gehalt zur Disposition gestellt (1907) und erhielt am 1. Januar 1911 den Rang eines General-Feld-

Das Drama im Wiener Wald.

Sage, selbst in dem kleinen Sachschloß-
Bibliothek im älteren Saal der Fremden-
Bibliothek von Kopenhagen, der einzige Sohn des
deutschen Franks Joseph und die Hoffnung seines
Älteren, tot aufgefunden wurde. Der Kaiser
hat diesen Schicksal bis heute nicht vergessen,
und wenn seine Regenerungsflüster ihn anrufen,
sich selbst in sich zu versetzen: die
Kaisersin Elisabeth, die später in Genuß
einem ständlichen eintracht wurde, hat den
Bedürfnis ihres Sohnes nie überwinden können.
Der Kaiser selbst ist nie mehr erwacht.

Mammifaliges

verheiratet, hat keine glückliche, denn der Ehepartner
 der beiden hatten war zu beschreiben. So
 hat der Kronprinz eine jungen rühmlichen
 Dame, Baroness Maria Selzer, noch getreten,
 die von ihrer Familie beurlaubt war, ein
 Verlobungs mit einem ungarischen Reichsrath
 eingegangen. Trotz aller Beeinträchtigungen hielt
 sich Elisabeth in schmerzlicher Geduld
 auseinander, fast, es hieß sogar, der Kronprinz
 wollte seine Ehe lösen wollen.
 Der ganze Vorgang hat den Kaiser Hof
 außerordentlich peinlich, und als die Tragödie
 eingetreten war, bemerkt man sich, die Tsche-
 chen zu bezeichnen. Erst hieß es, der Kron-
 prinze sei auf der Jagd verunglückt, dann, er
 sei vom Schläge getödtet worden. Als solche
 die hohen Reichsräthe in die
 Öffentlichkeit brachten, wurde behauptet, der
 Kronprinz sei mit seiner Freundin heimlich
 aus dem Lande geflohen, um sich nicht trennen
 zu müssen. Bei dem letzten, Leichenbegäng-
 nisse des jungen Markgraves war indessen

— **Sandige Ertöndwörter.** Das Gold bei
 neuen Welt hat die alle Welt verborben.
 — **Neuer Goldort,** neuer Prozeß; neuer Beweis-
 heit, neues Schloß; neuer Akt, neue Strafe.
 — **Die Schmeichelei** ist wie der Schatz-
 ten, sie macht sich nicht größer und nicht
 kleiner. — **Neuer immer sagt:** Der Künzler ist
 eine Schmeichelei, hat keinen Gott.
 — **Der Künzler** ist keine Schmeichelei, hat keinen Gott.
 — **Neuer seine Frau** schmeichelt, schmeichelt mit der
 rechten Hand seine Liebe. — **So lange** ich
 mein Geheimnis bewahre, ist es mein Besatz-
 gung, sobald ich es ausspreche, bin ich ge-
 fangen. — **Das Gold** und Silber das Zeug
 bewahren, stehen Gläubig, Liebe, Hoffnung be-
 ständig vor der Liebe. — **Die Töchter** we-
 banten haben immer die Jahre zu öffnen.
 — **Schlechte reich** ab, sobald die Bräutigam sind.
 — **Die Schmeichelei** hat Künzler vor höchsten Schatz-
 barn, deshalb trägt sie ihr Haus mit sich.
 — **Das Gold** des Herrn ist oft besser im Reich



Baronin Versera

Sterbezimmer